Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 274. Bromberg, Mittwoch den 28. November 1928. 52. Jahrg.

Vom wahren Frieden.

Graf Apponyi spricht in Berlin.

Der bekannte ungarische Staatsmann und Völkerbunddelegat Graf Albert Apponyi hielt Sonnabend abend auf Einladung des Komitees für internationale Aussprache in Berlin im Plenarsaal des Deutschen Reichstages den angekündigten Vortrag **„Über die Grundlagen eines dauernden Friedens“**.

Graf Apponyi führte aus. das Streben, den Frieden durch internationale Institutionen zu sichern, habe eine Geschichte, die so alt sei, wie die des zivilisierten Menschen. Gegenwärtig falle die Aufgabe der Friedenssicherung in erster Reihe dem Völkerbunde zu. Das Völkerbundstatut trage aber in vieler Beziehung den Stempel seiner Konzeption durch die Siegermächte im Weltkrieg; doch enthalte es Entwicklungsmöglichkeiten in der Richtung geringerer Einseitigkeit, zumal im Artikel 19. Durch den Völkerbundpakt sei die Gefahr eines Kriegsausbruchs wesentlich verringert, allein ausgeschlossen sei sie nicht. Auch der Pakt kenne noch die Möglichkeit eines **völkerrechtlich zulässigen Krieges** und empfehle bloß den Rekurs an das richterliche Forum in allen Rechtsstreitigkeiten, wage aber nicht, ihn obligatorisch auszusprechen; obligatorisch sei nur die Alternative: internationaler Gerichtshof oder Völkerbundrat.

Das bekannte Genfer Protokoll im Jahre 1924 bezeichnet Graf Apponyi als einen interessanten Versuch, den Krieg als völkerrechtlich zulässige Art der Erledigung von internationalen Konflikten gänzlich auszumerzen. Diese radikale Zielsetzung dürfte auch die psychologische Quelle des Kellogpaktes gewesen sein, der das Problem mit einer verblüffenden, fast naturburschenhaften Einfachheit auffaßte: der Krieg wird aus der Liste der völkerrechtlich zulässigen Mittel der Erledigung internationaler Konflikte gestrichen, und damit punktum. Aber so einfach lasse sich das Problem denn doch nicht abtun; denn die Frage bleibe offen, wie denn internationale Konflikte friedlich auszutragen seien?

Solange man nicht der Entstehung von Konflikten vorzubeugen wisse, wachse der Krieg unvermeidlich aus ihnen heraus.

Überdies enthalte der Kellogpakt noch den ausdrücklichen Hinweis auf die Zulässigkeit des Verteidigungskrieges. Die Bedeutung dieses Paktes reiche daher nicht viel über die Äußerung eines lobenswerten Willens hinaus und bedeute keinen wesentlichen Fortschritt nach der praktischen Seite des Problems.

Was die Konvention über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit betrifft, so lasse sie die Möglichkeit von Vorbehalten offen. Durch diese offengelassene Spalte verflüchtige sich die Bedeutung der neuen Errungenschaft, denn der Vorbehalt werde sicherlich gerade jene Fragen ausnehmen, bei denen die richterliche Entscheidung am notwendigsten wäre.

Nach alledem lasse sich zweierlei feststellen: erstens, daß man nicht dazu gelangt sei, die richterliche Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten obligatorisch zu machen, obwohl die Instanz dazu vorhanden ist; von einer zuverlässigen Entscheidung politischer Konflikte gar nicht zu reden, wo auch die anerkannt unparteiische Instanz fehlt und noch zu suchen ist. Zweitens, daß es keine Sicherheit für die wirkliche Durchführung selbst juristisch bindender Entscheidungen gibt, denn Sanktionen, wie wirtschaftlicher Boykott usw., sind den Kleinen gegenüber gewiß wirksam, versagen aber, wenn es sich um die Großen handelt.

Graf Apponyi fuhr fort: Alle bisherigen Friedensaktionen beschränken sich darauf, eine friedliche Beilegung bereits entstandener Konflikte zu suchen und ließen das Problem, wie das Entstehen von Konflikten verhindert werden könnte fast ganz außer acht. Selbst angenommen, daß die internationale Gerichtsbarkeit allgemein als obligatorisch anerkannt wäre und auch die Ausführung ihrer Entscheidungen außer Frage stünde: so könnte damit auch der konkrete Konfliktsfall nur als formal erledigt betrachtet werden, und weitere Komplikationen wären nicht ausgeschlossen, wenn die angewandte Rechtsnorm als ungerecht oder als naturwidrig empfunden würde. Der große Zweck der absoluten Friedenssicherung läßt sich unter Beschränkung auf den denkbar vollkommensten Ausbau der Institutionen zur Vollziehung bestehenden Rechtes nicht erreichen.

Die unbefangene Prüfung dieses Rechtes, gemessen am Maßstab der Gerechtigkeit und höchster Zweckmäßigkeit, ist eine ebenso notwendige Voraussetzung des großen Zieles. Gerät die Form in Zwiespalt mit dem Inhalt, so zerbricht früher oder später der Inhalt die Form, was im inneren Leben der Völker Revolution, in ihren äußeren Beziehungen Krieg heißt. Es besteht kein Zusammenhang zwischen den Bedingungen des Sieges und der Gerechtigkeit. **Es ist nach den elementarsten Gesetzen der Völkerpsychologie einfach unmöglich, daß ein Volk, außer es wäre vollständig ohnmächtig, sich Unrecht gefallen läßt; kein Philosophieren und kein Predigen hilft darüber hinweg, sondern nur die Abstellung des Unrechtes.**

Der Wahrheit gemäß muß konstatiert werden, daß der Völkerbundpakt diesem Bedürfnis im Artikel 19 prinzipiell Rechnung trägt. **Die Einseitigkeit stammt aus der unrichtigen Problemstellung, daß es sich den den Völkerbund beherrschenden Faktoren nicht so sehr um die Sicherung des Friedens, als um die Sicherung dieses Friedens handelt, der aus den Pariser Verträgen hervorgegangen ist. Es geschieht diese Verwechslung zweier durchaus nicht identischer Begriffe vielfach in gutem Glauben, in einer fast naiv zu nennenden Zuversicht, daß man die beste aller Welten geschaffen habe, an der zu rütteln Sünde und Verderben wäre. Nahe an hundert Millionen Europäer glauben jedoch, daß in vielen Bestimmungen dieser Verträge mehr Zündstoff aufgehäuft ist, als in irgendeiner der schlimmsten Epochen der Geschichte.**

Der Umstand, daß die Verträge **nur der Form nach Verträge, im wesentlichen aber einseitige Diktate der Siegermächte** sind, berührt ihre juristisch verpflichtende Natur nicht, wohl aber ihr moralisches Gewicht, was gewiß ein mangelndes Element der Sicherheit bedeutet. Das einseitige Diktat der Siegermächte wurde auf Grund einseitiger Informationen der ländergierigen Alliierten ausgeübt. Das Prinzip der Neukonstruktion läßt sich durch zwei Worte ausdrücken: Unkenntnis — Begehrlichkeit.

Die Pariser Friedensverträge bilden keine geeignete völkerrechtliche Grundlage für einen dauerhaften Frieden.

Das Bestreben, diesen Frieden festzuhalten, ist nicht identisch mit der großen Zielsetzung, der wir uns mit Begeisterung hingeben, den Frieden zu sichern. Jede noch so verdienstvolle und an sich notwendige Aktion auf dem Gebiete des internationalen Prozessualrechtes ist nur Flickwerk, solange die Prüfung der bestehenden materiellen Satzungen und der in ihnen liegenden Konfliktskeime nicht in die Arbeit einbezogen wird. Mit der friedlichen Lösung dieses Teiles des ganzen Problems darf nicht allzu lange gezaudert werden, damit man nicht zu spät kommt.

Die psychologischen Faktoren der Gärung und der Erbitterung schwächen sich mit dem Verlaufe der Jahre nicht ab. Sie verstärken sich. Der einzelne mag das Empfinden beständigen Unrechts und unausgesetzten Angriffs auf seine Lebensinteressen hinnehmen, aber nur, wenn er ein Heiliger oder ein Schwächling ist; es gibt aber kein Volk von Heiligen, und ein Volk von Schwächlingen soll es nicht geben. Friede und Gerechtigkeit sind korrelate Begriffe. Je mehr man von der neuen Zielsetzung, die auf absolute Kriegsächtung hinausgeht, durchdrungen sei, mit desto größerer Energie muß man auf die Durchführung der realen Vorbedingungen eines für immer gesicherten Friedens hinarbeiten, eben, weil es sich nicht um eine edle Schwärmerei, sondern um eine Wirklichkeitsaufgabe handelt. Es bedürfe einer Arbeit, offen, mutig, wenn nötig rücksichtslos, idealistisch in ihren Zwecken, realpolitisch in ihren Mitteln, unentwegt orientiert nach dem untrennbaren Dreigestirn: Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Friede.

Statt Genf — Lugano?

Berlin, 27. November. PAT. Die „B. Z. am Mittag“ meldet, daß die Dezembersitzung des Völkerbundrats wahrscheinlich nicht in Genf, wo in dieser Zeit ein ungünstiges Wetter herrscht, stattfinden wird, sondern in Lugano. In halbamtlichen Kreisen wird bestätigt, daß zwischen den interessierten Regierungen tatsächlich Verhandlungen in dieser Frage schweben. Es handelt sich darum, daß mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand der Minister Stresemann und Chamberlain die Beratungen, an denen sie diesmal teilnehmen sollen, in einer Ortschaft stattfinden, die ein milderes Klima hat. Halbamtliche Kreise betonen mit Nachdruck, daß die Initiative zur Verlegung der Beratungen nach einer anderen Stadt nicht von Deutschland ausgegangen ist.

Wieviel kostet die Enteignungs-Politik?

Entschädigungsklagen der früheren deutschen Ansiedler.

Die Frage der „angemessenen Entschädigung“.

Paris, 26. November. Gestern begannen in Paris vor dem deutsch-polnischen gemischten Schiedsgericht die Schlußplaidoyers in dem von **mehr als 1000 deutschen ehemaligen Ansiedlern** aus den früheren preußischen Provinzen Posen und Westpreußen gegen den polnischen Staat angestrengten Entschädigungsprozeß. Bekanntlich hat der Versailler Vertrag Polen das Recht gegeben, die deutschen „Güter, Rechte und Interessen“ in Polen zu liquidieren, mit der Verpflichtung, die Liquidation „angemessen“ zu entschädigen.

Über die Auslegung dieser Bestimmung ist zwischen dem polnischen Staat und den Liquidierten ein schon seit Jahren laufender Streit entbrannt. Der Versailler Vertrag hat als erste und letzte Instanz dafür das deutsch-polnische gemischte Schiedsgericht in Paris bestimmt. Nach der Zahl der anhängig gemachten Prozesse dürfte sich die Streitsumme bereits auf etwa 100 Millionen Mark belaufen. Das Gericht hat eine neutrale Kommission von Landwirtschaftssachverständigen eingesetzt, die feststellen sollte, was unter einer „angemessenen Entschädigung“ zu verstehen ist. Als deutsches Mitglied gehörte dieser Kommission der Prof. Geheimrat Dr. h. c. Aereboe an. Diese Kommission hat im Februar ihr Urteil abgegeben, das zunächst einmal grundsätzlich feststellte, daß Polen die Liquidation nicht angemessen entschädigt hat. Darauf begannen im Juni die Plaidoyers der Rechtsvertreter der beiden Staaten, die auf der jetzigen Tagung des Gerichts, für die fünf Tage in Aussicht genommen ist, beendet werden.

Das Richtergremium besteht aus dem Genfer Anwalt Paul Lachenal als Präsidenten sowie dem Berliner Völkerrechtler Professor Bruns als deutschem und dem Warschauer Professor Namitkiewicz als polnischem Beisitzer.

Außerdem schweben vor dem Gericht noch eine Unzahl größerer Prozesse, bei denen es bei dem Prozeß um die Krotoschiner Güter des Fürsten zu Thurn und Taxis in Regensburg allein um 40 Millionen Mark geht. In diesem Falle hat Polen für 30 Güter und Vorwerke von einem Gesamtumfang von zirka 50 000 Morgen und einem Waldbestand von 60 000 Morgen insgesamt ein und eine halbe Million Dollar Entschädigung gezahlt und einen Teil der Güter einige Monate später mit einem Gewinn von 300 bis 500 Prozent weiterverkauft.

Polnisch-amerikanisches Wirtschaftsabkommen.

Warschau, 26. November. Der polnische Gesandtschaftsrat in Washington Dr. Lebkowski ist gestern wieder nach Washington zurückgereist. Während seiner Anwesenheit in Warschau ist es ihm gelungen, die Ansichten der interessierten Kreise über Fragen in Einklang zu bringen, die mit den seit langer Zeit schwebenden Verhandlungen über den Abschluß eines polnisch-amerikanischen Wirtschaftsabkommens zusammenhängen.

Die Frage des schnellen Abschlusses des Wirtschafts- und Freundschaftsabkommens zusammen mit dem Konsularabkommen zwischen Polen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika bildete in den letzten Tagen den Gegenstand der Gespräche innerhalb der Regierung. Dr. Lebkowski führt Instruktionen der polnischen Regierung für den Gesandten Ciechanowski über die Verhandlungen mit sich. Wie der „Glos Prawdy“ hört, wird die Unterzeichnung dieses Abkommens in Washington schon in allernächster Zeit erfolgen.

Wetterleuchten über dem Kreml.

Die Opposition des Finanzministers Frumkin.

Riga, 27. November. (Eigene Drahtmeldung.) Aus Moskau sind hier sensationelle Nachrichten eingegangen über eine neue Spaltung in der russischen Kommunistischen Partei und über sehr scharfe Zerwürfnisse in den amtlichen Sowjetsphären. Der Sowjetfinanzminister, d. h. der Volkskommissar für die Finanzen, Frumkin, veröffentlicht in der Moskauer Presse einen sensationellen „Offenen Brief“. Schon in der Sitzung des Zentral-Komitees der Kommunistischen Partei war Frumkin mit der Forderung aufgetreten, die Wirtschaftspolitik, die sich auf die lenistischen und marxistischen Grundsätze stützt, aufzugeben. Frumkin schreibt in seinem „Offenen Brief“, es wäre endlich an der Zeit, einzugestehen, daß die Bauern sich dem Sowjetregime und dem Sowjetsystem nicht unterordnen wollen. Die Verordnungen der Sowjetbehörden werden von den Bauern sabotiert. Man muß den Bauern, so schreibt Frumkin weiter, wirtschaftliche Freiheit geben und sie zur Teilnahme an der Regierung zulassen. Die Sowjetregierung verliert, so behauptet Frumkin, ungeheure Summen bei der Schaffung und Aufrechterhaltung des sowjetistischen industriellen Betriebes ohne den geringsten Nutzen. Man muß zu einer Politik der privaten Initiative und des wirtschaftlichen Liberalismus übergehen.“

Das Schreiben Frumkins hat in Moskau einen ungeheueren Eindruck gemacht. Die Sowjetpresse wendet sich sehr scharf gegen Frumkin. „Nach Trotzki — sagt Stalin — ist am Sowjetkörper eine neue Eiterbeule entstanden. Dies ist die radikale Umkehr nach rechts, und diejenigen, die sich dazu bekennen, sind Frumkin und seine Anhänger.“ Stalin bemerkt, **Frumkin müsse aller Ämter enthoben werden.** In den Moskauer Kreisen ist man indessen der Ansicht, daß es nicht so leicht sein wird, dies durchzuführen, da Frumkin eine große Zahl Anhänger in der Kommunistischen Partei und in den Sowjetkreisen besitzt.

Bauernaufstand bei Witebsk.

Wilna, 27. November. (Eigene Drahtmeldung.) Hier sind Nachrichten eingegangen über den Ausbruch eines Bauernaufstandes in der Gegend von Witebsk. Nach den amtlichen Sowjetangaben bestand bereits seit längerer Zeit eine geheime gegenrevolutionäre Organisation, zu der auch eine Reihe von Personen in höheren Stellungen gehörten. Vor einigen Tagen entstand ein Aufruhr, der damit begann, daß man den Redakteur des örtlichen Blattes, Kogara, ermordete. **Bauerngruppen untersuchten alle Sowjetinstitutionen und vernichteten dort die Bilder von Lenin. In dem Dorfe Garbowa wurden alle Kommunisten ermordet; aus anderen Dörfern kamen Nachrichten über ein sehr blutiges Verfahren mit den Kommunisten. Überall wurden Sowjetleute ermordet oder man brach ihnen Hände und Füße. Auf die Nachrichten von diesen Ereignissen traf sowjetrussisches Militär in den Aufruhrgebieten ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Bei den Verhaftungen kam es zu Kämpfen. Auf seiten der Aufständischen gibt es viele Tote und Verwundete.**

Stalin will den Teufel mit Beelzebub austreiben.

Moskau, 27. November. (Eigene Drahtmeldung.) In hiesigen politischen Kreisen geht das Gerücht, Stalin habe um seine Kraft für den Kampf mit der Rechtsbewegung zu stärken, beschlossen, sich um jeden Preis

mit Trotzki zu verständigen.

Stalin habe an Trotzki bereits einen Vertrauensmann entsandt, um ihn zur Versöhnung geneigt zu machen. Trotzki soll sich zu unmittelbaren Verhandlungen mit Stalin bereit erklärt haben; und zu diesem Zwecke reist er in der ersten Dezemberhälfte nach Moskau.

Kritik am Innenministerium.

Bei den Verhandlungen über das **Budget des Innenministers** in der Budgetkommission ergriffen nach dem Referat des Abg. Polakiewicz zwei Redner das Wort, die **sehr scharf die Politik der Regierung kritisierten**, nämlich die Abgeordneten **Pragier und Trampczyński.** Da ein großer Teil der polnischen Presse — auch in Bromberg — wegen die Wiedergabe dieser Reden beschlagnahmt wurde, wollen wir sie als kluge Hausväter mit Stillschweigen übergehen. Berichtet sei nur, daß sich der nationaldemokratische Apostel Trampczyński in außerordentlich heftigen Angriffen gegen den Posener Wojewoden, Graf Dunin-Borkowski, erging.

Die Sonnabend-Sitzung der Kommission brachte weitere kritische Äußerungen gegen die Politik des Innenministers Składkowski und die ihm unterstellten Organe. Der Abg. **Woźnicki** (Wyzwolenie) betont, daß das Ressort des Innenministeriums unter der Bevölkerung auch heute noch eine große Unzufriedenheit auslöse. „Solange nicht die Anträge auf Prüfung und Bestrafung der Wahlmißbräuche erledigt werden, ist es schwer, dieses Ressort vollkommen unpolitisch und streng sachlich zu behandeln. Die Wahlen sind zwar schon vorüber, doch die Wahlabrechnungen dauern an, und diejenigen Bürger, die ihre Stimmen auf die Regierungslisten abgegeben haben, müssen noch jetzt Repressalien über sich ergehen lassen. Die Wahlperiode hat den Wojewoden und den Starosten eine so große Macht gegeben, daß es nicht leicht ist, diese einzuschränken. Aus diesen Gründen schließt sich der Redner dem Antrage des Abg. Pragier an, den Dispositionsfonds des Innenministers zu streichen. Herr Woźnicki wünscht eine Aufklärung darüber, ob die 4½ Millionen, die schon der vorige Sejm gestrichen hatte, ausgegeben wurden oder nicht. Verneinendenfalls haben wir einen Weg beschritten, auf dem das Innenministerium auch ohne Dispositionsfonds auskommt. Sollte aber das Geld ausgegeben worden sein, so ist dies eine üble Sache. Ersparnisse könnte man vor allem bei Versetzungen oder Dienstreisen machen. Man benutzt hierzu vorwiegend Automobile in einem Lande, wo die Landbevölkerung aus Sparsamkeitsrücksichten auf dem Wege sogar die Stiefel auszieht und sie erst in der Stadt wieder anzieht. (Zuruf: man kann doch nicht verlangen ,daß der Minister in den Straßen der Hauptstadt barfuß geht.) In den Wojewodschaften und Starosteien sei die Verminderung der Zahl der Beamten möglich, wenn das Arbeitssystem reformiert wird. Unzufriedenheit unter der Bevölkerung löse auch die Tätigkeit der Sicherheitsabteilungen aus, die sich oft in Unsicherheitsabteilungen umwandelt. Zum Schluß wandte sich der Redner gegen die Abgeordneten-Interventionen, wie sie von den Mitgliedern des Regierungsblocks beliebt werden. Wenn man schon mit Recht jeglichem Herumscharwenzeln der Abgeordneten, die dem Regierungsklub nicht angehören, in den Ministerien und Ämtern ein Ziel gesetzt hat, so muß jetzt mit dem Kriechersystem der Abgeordneten vom Unparteiischem Block ebenfalls ein Ende gemacht werden.“

Abg. **Dzierżawski** (Nationaler Klub) erklärt, daß seine Partei an den Zahlen des vorjährigen Budgets festhalten wolle. Was die Barprämien anbelangt, so werde sich der Nationale Klub dieser Einrichtung, die nur einen Servilismus herausbilde, widersetzen. (Zuruf: Sogar die Trinkgelder sind schon aufgehoben.) Nachdem der Abg. **Kranczyński** vom Deutschen Klub gesprochen hatte, dessen Ausführungen wir bereits gestern im Wortlaut wiedergaben, ergriff der Abg. **Grünbaum** vom Jüdischen Klub das Wort, der darüber Klage führte, daß die antisemitische Agitation, die mit Wissen und im Einverständnis der Regierungsorgane getrieben werde, auch jetzt noch andauere. Der „Szabes-Kurjer“ z. B. treibe eine widerwärtige Agitation, beschuldige die Juden ,daß sie Christenblut zu Ostern verwendeten und öffentliche Photographien von Polen, die die Dreistigkeit hätten, in jüdischen Geschäften zu kaufen. „Wir haben nicht gehört“, sagte Herr Grünbaum, „daß man dieses Blatt jemals konfisziert hätte.“ (Minister Składkowski: Dort konfisziert der Prokurator, das ist also Sache des Justizministers.) **Weiter erwähnt der Redner das Schildbürgerstückchen des Bromberger Magistrats, der die amerikanische Erbschaft von 100,000 Dollar zugunsten der armen Juden in Bromberg in einer geheimen Sitzung angeblich aus dem Grunde abgelehnt hatte, daß es in Bromberg überhaupt keine armen Juden gäbe. Der Redner ist der Meinung, daß dieser Beschluß des Magistrats durchaus nicht zu einer guten Meinung in Amerika über unser Land beitragen werde.** Weiter erhebt Herr Grünbaum den Vorwurf, daß die Regierung Nachgiebigkeit gegenüber den Tendenzen einer Benachteiligung der Juden zeige. Am Freitag z. B. habe derselbe Ministerpräsident, der die Aufhebung von Beschränkungen bei dem Landerwerb der ehemaligen Zinspächter in den Ostgebieten zugesagt hatte, die Einführung dieser Beschränkungen gegenüber den Juden (und den anderen Minderheiten! D. R.) gefordert.

Minister **Składkowski** unterbrach den Redner durch folgende Erklärung: „Der Ministerpräsident hat uns das nicht gesagt; die Regierung wünscht durchaus nicht eine Benachteiligung der Juden, was Sie zur Kenntnis nehmen wollen und zwar als eine offizielle Regierungserklärung. Dagegen errichten gerade Sie, meine Herren, oft Barrieren, die es der Regierung nicht gestatten, ihre Absichten gegenüber den Juden in die Tat umzusetzen. — Herr **Grünbaum** wandte ein: Genau so hat seinerzeit Stolypin gesprochen. Darauf Minister **Składkowski:** Würde ich zu Ihnen so sprechen wie Stolypin gesprochen hat, so hätten Sie ganz still gesessen. Der Vorsitzende macht den Abg. Grünbaum darauf aufmerksam, daß seine Vergleiche zu weitgehend seien. Er bittet ihn, derartige Bemerkungen zu unterlassen, da er sonst gezwungen wäre, ihm das Wort zu entziehen. Herr Grünbaum forderte von der Regierung Taten, bloße Erklärungen genügten ihm nicht. Weiter geht der Redner auf die Schließung der Bäckereien und die Forderung ihrer Mechanisierung ein, was etwa 200 000 Złoty Kosten verursache, die kein Bäckermeister auftreiben könne. Die Leute würden ruiniert, ohne Rücksicht darauf, was die entlassenen Arbeiter anfangen würden. Man pauperisiere und revolutionisiere die Angestellten.

Abg. **K. Czapiński** (PPS) weist in einer längeren Rede darauf hin, daß im Budget des Innenministeriums ein Betrag von 48 000 Złoty für

das Minderheitenamt

figuriere. Welche Rolle dieses Amt eigentlich spielt, habe der Referent nicht gesagt und sich bei diesem großen Problem der Minderheitenpolitik in Polen überhaupt nicht aufgehalten. Der Redner hofft, daß der Minister in seiner Erklärung, die man am Dienstag erwartet, den Gesamtkomplex der Absichten der Regierung auf dem Gebiet dieser Politik vor Augen führen werde. (Minister Składkowski: Diese Politik hängt eng mit dem Dispositionsfonds zusammen, den Sie, meine Herren, ablehnen.) Herr Czapiński (fortfahrend): Nein, Herr Minister, eine rationelle Minderheitenpolitik treibt man nicht mit Hilfe eines Dispositionsfonds. Man muß der Bevölkerung eine gehörige Fürsorge geben, dann wird man für die östlichen nationalen Minderheiten etwas tun können (warum nur für die östlichen Minderheiten? D. R.). **Das Gesetz über die Sprache und die Schulen der Minderheiten genügt nicht, und im gegenwärtigen Augenblick läßt sich vieles machen, besonders da in Sowjetrußland ein Zusammenbruch der dortigen Minderheitenpolitik wahrnehmbar ist.**

Das Problem der

Versammlungsfreiheit in Polen

ist durchaus nicht geregelt. Wir haben der Verfassungskommission ein eigenes Projekt über ein Versammlungsgesetz vorgelegt; indessen regiert im Osten bis jetzt das bekannte Dekret des Herrn Osmołowski, auf Grund dessen wegen der Abhaltung von Versammlungen sogar die Vorstände der Berufsverbände zur Verantwortung gezogen werden. Diese Frage müßte im Osten unverzüglich geregelt werden, ohne auf das Schicksal des Projekts in der Verfassungskommission zu warten. Die Politik der Regierung gegenüber den Kommunisten stützt sich vollkommen auf Repressalien. Bei den Kommunalwahlen werden die kommunistischen Listen systematisch für ungültig erklärt. Wir sind entschiedene Gegner der Kommunisten, halten jedoch diese Politik für verfehlt.

Der Redner geht zum Budget der Kurorte über, wobei er einen längeren Abschnitt dem Kurort Zakopane widmet. Der Referent schlage den Ankauf von Druskieniki vor. **Der einzige repräsentative Kurort Zakopane befindet sich in einem fürchterlichen Zustande.**

Die Sommerfrischler reißen aus,

da es dort nicht einmal Kanalisation gibt. So oft hervorragende Ausländer nach Polen kommen, führe man sie nach Zakopane, damit sie die Schönheiten des Tatra-Gebirges und die Schlamperei der polnischen Wirtschaft bewundern sollen. Es müßte sich eine größere Anleihe für Zakopane und irgendeine geeignete Hand finden, die dort die Leitung übernehmen könnte.

Abg. **Stypiński** (Regierungsklub): In den Ausführungen des Herrn Grünbaum vernahmen wir eine Wendung, die für einen polnischen Minister beleidigend ist. Im Namen des Regierungsblocks erkläre ich, daß ein Vergleich der polnischen Minister mit russischen Ministern von der Art eines Stolypin stets auf eine kräftige Reaktion von unserer Seite stoßen wird.

Abg. **Sanojca** (Regierungsklub) wies den Vorwurf zurück, als ob die Mitglieder seines Klubs privilegiert worden wären, und richtete an das Haus den Appell, daß bei der Behandlung des Budgets des Ministeriums kleine Verfehlungen der Verwaltung nicht verallgemeinert würden, und daß man im Anschluß daran aus dem Ministerium nicht einen schwarzen Teufel machen solle.

Damit wurden die Beratungen unterbrochen. Die Rednerliste, die noch zehn Namen enthält, wurde geschlossen. Man kam dahin überein, daß die Redezeit auf zehn Minuten herabgesetzt wird und auf zwanzig Minuten für die Vertreter der Klubs, die bis jetzt noch nicht zu Worte gekommen sind. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Gerüchte über neue Auslandsanleihen.

Warschau, 27. November. In Wirtschafts- und Finanzkreisen der Hauptstadt sind Gerüchte im Umlauf, nach welchen das Finanzministerium gegenwärtig verschiedene Auslandsofferten einer Anleihe für den Staat prüft. Es sollen drei Angebote vorliegen: das eine von seiten des Bankers Trust, der mit Polen das vorige Anleiheabkommen abgeschlossen hat, das zweite vom Bankhause Dillon, und das dritte von der Getreideweltfirma Dralfuß in Paris. Das letzte Angebot soll sich, wie es heißt, auf Elevatoren, Getreideexportkredite usw. beziehen. Eine amtliche Bestätigung dieser Gerüchte liegt nicht vor.

*

Stetson und Dewey bei Bartel.

Warschau, 27. November. (Eigene Drahtmeldung.) Ministerpräsident Bartel gab gestern in seinen Privatgemächern zu Ehren des amerikanischen Gesandten Stetson und des Finanzberaters bei der Bank Polski Dewey ein Essen. Der Gesandte Stetson reist in der ersten Dezemberhälfte zu kurzem Aufenthalt nach Newyork.

Graf O'Rourke kommt nach Polen.

Eine Visitationsreise auf Befehl des Vatikans.

Das Zentralorgan der deutschen Katholiken, die „Germania“, berichtet Folgendes: „Wie vor wenigen Tagen gerüchtweise verlautete, **beabsichtigt der Bischof von Danzig, Graf O'Rourke, im Amt eines apostolischen Visitators die deutschen Pfarreien in den polnischen Diözesen zu besuchen.** Die Nachricht erregte in den polnisch-katholischen Kreisen großes Aufsehen und auch gewisse Verstimmung. Wie wir nun erfahren, entspricht die Meldung den Tatsachen. Infolge wiederholter Klagen und Beschwerden der deutsch-polnischen Pfarreien über nationale Zurücksetzung durch die polnischen kirchlichen Behörden in Fragen des Religionsunterrichts und andere religiöse Beschränkungen, wurde Bischof O'Rourke **vom Vatikan beauftragt, die deutschen Kirchengemeinden Polens zu besuchen und darüber nach Rom zu berichten.**

Wie wir weiter erfahren, wurde eine diesbezügliche Ankündigung des Danziger Bischofs von dem polnischen Primas und **Kardinal Hlond**, der sich derzeit auf einer Reise nach Rom befindet, dahin beantwortet, daß Bischof O'Rourke seine Besuchsreise vorläufig aufschieben möge, bis Kardinal Hlond am Vatikan vorgesprochen habe bzw. nach Polen zurückgekehrt sei. Daraufhin hat Bischof O'Rourke seine Visitation vorläufig vertagt. In den deutschkatholischen Gemeinden Polens befürchtet man, daß Kardinal Hlond die Zurückziehung des päpstlichen Visitationsauftrages durchzusetzen versuchen werde.“

Im Elsaß muß deutsch gesprochen werden.

Paris, 25. November. Die Mitglieder des französischen Kabinetts beschlossen einstimmig, aus den beiden elsässischen Departements alle jene Präfekturbeamten in das Innere Frankreichs zurückzuschicken, die die deutsche Sprache nicht beherrschen. Damit wird einem Wunsche der elsässischen Bevölkerung Rechnung getragen, die sich darüber beklagt, daß sie mit Beamten zu tun haben soll, die die Sprache der Einwohner nicht beherrschen. Der bei den Deutschen besonders unbeliebte Präfekt des Departements Niederrhein, Boromée, und die meisten Unterpräfekten werden aus dem Elsaß abziehen müssen, dagegen soll der Präfekt des Departements Oberrhein, Susuni, auf seinem Posten bleiben.

Gespannte Lage in Bulgarien.

Wien, 26. November. (Eigene Drahtmeldung.) In ganz Bulgarien herrscht eine erhöhte terroristische Tätigkeit. Die Gesandten der Großmächte bei der bulgarischen Regierung wandten sich an den Außenminister mit der Bitte, Aufklärungen über die gespannte Situation zu geben. Der Minister erklärte, die Regierung besitze entsprechende Mittel, um sich einem bewaffneten Terror entgegenzustellen und die Ruhe in der Hauptstadt zu garantieren.

Der kranke König.

London, 27. November. (PAT) Nach dem gestern um 10 Uhr vormittag herausgegebenen Krankheitsbericht hat der König die Nacht unruhig verbracht. Man rechnet mit einer Temperaturänderung sowie mit einer Erweiterung der Lungenentzündung. Politische Persönlichkeiten halten diesen Bericht für eine Bestätigung, daß die Krankheit des Königs einen normalen Verlauf nimmt. Die unruhige Nacht wurde durch eine erhöhte Temperatur hervorgerufen. Das am meisten beunruhigende Merkmal des Krankheitsberichts ist die Erwähnung einer Erweiterung des Entzündungsherdes. Wie die Reuter-Agentur erfährt, hat die Krankheit im Laufe des Tages eine günstige Wendung genommen.

Die Unwetterschäden an der deutschen Nordseeküste.

Der verwüstete Sylt. — S-O-S-Rufe. Hochwasser in Westdeutschland.

Die gewaltige Sturmkatastrophe, die in der Sonnabendnacht die Insel Sylt heimgesucht hat, hat dort schwere Schäden angerichtet. Eine Sturmflut hat, wie wir bereits gestern kurz berichteten, die Insel in mehrere Teile zerrissen. Wattenmeer und freies Meer waren durch breite Kanäle verbunden. **Eine Flutwelle überrannte die schwachen Uferanlagen bei der Halbinsel Ellenbogen, schnitt sie vom Inselfestland ab, wobei der Bahndamm unter Wasser gesetzt und teilweise zerstört wurde. Die Flut setzte den südlichen Stadtteil von Westerland unter Wasser, dessen Häuser ebenso wie diejenigen von Aarsum und Morsum vom Wasser eingeschlossen wurden. Glücklicherweise sind, trotzdem auch einige Häuser einstürzten, Menschenleben auf Sylt nicht zu beklagen.**

Auch auf Helgoland hat die Sturmflut großen Schaden angerichtet. Die niedrig gelegenen Teile der Badedüne wurden teilweise unterspült. Für die Felseninsel selbst besteht keine unmittelbare Gefahr, zumal sich das neue 300 Meter lange Schutzwerk bestens bewährt hat.

Schiffe in Not.

Die Sturmtage waren für die Schiffahrt in der Nordsee äußerst verhängnisvoll. Die Zahl der S-O-S-Rufe der verschiedenen Schiffe ist so groß, daß sie gar nicht aufgezählt werden können. Zahlreiche Schiffe sind überfällig und man weiß nicht, welche von ihnen als verloren angesehen werden müssen. **Ein in Cuxhaven eingelaufener Dampfer hat allein in der Nordsee fünf treibende Wracks angetroffen.**

Das deutsche Schulschiff „Pommern“ gescheitert.

Das deutsche Schulschiff „Pommern“ des deutschen Schulschiff-Vereins, eine 35 Jahre alte stählerne Bark von 1600 Registertonnen, ist im englischen Kanal wenige Seemeilen von der Insel Guernsey nach Verlust seiner drei Masten leckgesprungen und sandte SOS-Rufe aus. An Bord befanden sich 84 Mann Besatzung, davon 20 Schiffsjungen und 42 Leichtmatrosen. Von den zahlreichen Schiffen, die der „Pommern“ zu Hilfe eilten, war der kleine deutsche Seeschlepper „Heros“ als erster an der Unglücksstelle und konnte in stockdunkler Nacht die ganze Besatzung in zwei Etappen übernehmen, nachdem englische und deutsche Schiffe die Wogen durch Ausgießen von Öl soweit geglättet hatten, daß die Rettungsboote zu Wasser gehen konnten. Die Besatzung wurde in Plymouth gelandet. Das Wrack der „Pommern“ versuchte der Hochseeschlepper „Seefalke“ abzuschleppen.

Ein Kieler Dampfer ist in der Nordsee gesunken und dessen 12 Mann starke Besatzung von einem anderen deutschen Dampfer gerettet worden.

Hochwasser.

Ausläufer des Orkans haben Westdeutschland heimgesucht und brachten ungeheure Regengüsse. Der Rhein und seine Nebenflüsse, ebenso die niedersächsischen Flüsse sind im Steigen begriffen, so daß Hochwasserschutz angeordnet wurde. Im Schwarzwald fällt seit dreißig Stunden Schnee.

Deutsches Reich.

Das Aggrément für den Botschafter von Dircksen in Berlin eingegangen.

Berlin, 27. November. (PAT.) Wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, ist die Frage der Ernennung des bisherigen Leiters der Ostabteilung im Auswärtigen Amt v. Dircksen zum deutschen Botschafter in Moskau endgültig entschieden. Das Aggrément der sowjetrussischen Regierung für Herrn von Dircksen soll bereits in Berlin eingegangen sein. Gleichzeitig mit Herrn von Dircksen soll der bisherige Leiter eines der Referate der Presseabteilung der Reichsregierung von Twardowski zum Botschaftsrat in Moskau ernannt werden.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat dort die Nachricht von der zu erwartenden Ernennung Herbert von Dircksens zum Botschafter in Moskau in russischen Kreisen größte Genugtuung ausgelöst, da nach dem Ableben Rathenaus, Maltzans und Rantzaus Dircksen der einzige überlebende Erbe der Rapallopolitik sei.

Aus anderen Ländern.

Die Kroaten fordern vollständige Unabhängigkeit.

Wien, 27. November. (PAT.) Blättermeldungen aus Belgrad zufolge veranstaltete die bäuerlich-demokratische Fraktion am Sonntag in ganz Kroatien Versammlungen. In einer dieser Versammlungen erklärte der Abg. Pernar, daß die Autonomie für Kroatien ungenügend sei. Die Kroaten forderten vollkommene Unabhängigkeit.

Deutsche Rundschau.

Nr. 274.

Bromberg, Mittwoch den 28. November 1928.

Pommerellen.

Zusatzremontemärkte.

finden, wie die Remontekommission Nr. 2 in Posen meldet, im laufenden Jahr noch in folgenden pommerellischen Orten statt: In Putzig am Dienstag, 4. Dezember, 11 Uhr; in Dirschau am Mittwoch, 5. Dezember, 11 Uhr; in Prust-Bagnitz an der Eisenbahnstrecke Tuchel—Vandsburg am Donnerstag, 6. Dezember, 10 Uhr; in Jablonowo, Kreis Strasburg, am Freitag, 7. Dezember, 9 Uhr. Es wird empfohlen, der Kommission Pferde, die in den Jahren 1922 bis 1925 geboren sind, gute und elastische Bewegungen haben, gut gepflegt und fehlerlos sind, vorzuführen. Die Verkäufer müssen für die Pferde ein Gesundheitsattest aus der betreffenden Gemeinde vorlegen, und, soweit dies möglich, Identitätsbeweise des Pferdes (Paß) beibringen.

27. November.

Graudenz (Grudziądz).

× **Ein genau geordneter öffentlicher Fahrplan** für die Autobusverbindungen von und nach Graudenz ist ein Wunsch, der von dem diese Verkehrsgelegenheit in Anspruch nehmenden Publikum mit Recht gehegt wird. Bei der erheblichen Zahl der Verkehrslinien und der diese befahrenden Wagen geht der Überblick über die einzelnen Fahrzeiten leicht verloren. Angebracht wäre es, wenn auf dem Standplatz der Autos, dem Getreidemarkt, eine Tafel mit der Angabe des gesamten Fahrplans aufgestellt würde, damit jeder sich ohne weiteres darüber zu orientieren vermag. Freilich wäre es dann auch erforderlich, daß die angegebenen Abfahrts- und Ankunftszeiten möglichst strikt innegehalten würden. In einer Korrespondenz aus Lessen wurde nämlich darüber Klage geführt, daß die über diesen Ort verkehrenden Autobusse anscheinend ziemlich regellos ihre Fahrten erledigen, und an diese Feststellung der Wunsch geknüpft, es möchten die von der zuständigen Behörde in bezug auf den Verkehr der Autobusse getroffenen Bestimmungen genau beachtet werden. *

× **Hygienische Vorschriften für Lebensmittelläden,** Marktplätze und den Transport von Brot, Butter usw. von den Erzeugungsorten zu den Verkaufsstätten gibt der Starost des Landkreises Graudenz auf Grund der Verordnung des Wojewoden vom 26. Januar 1927 amtlich bekannt. Daraus ist u. a. erwähnenswert, daß die Läden, in denen Lebensmittel zum Verkauf gelangen, in sauberem Zustande erhalten bleiben müssen. Solche Verkaufsstätten sollen nicht unmittelbar mit der Wohnung in Verbindung stehen. Butter, Käse, Rauchfleisch, Zuckerfabrikate ohne Verpackung usw. sollen unter Glas aufbewahrt werden. In Lebensmittelläden dürfen spezifische Gerüche ausströmende Artikel, wie Petroleum, Seife, Felle usw., in der Regel nicht feilgehalten werden. Lediglich in kleinen Siedlungen mit geringer Anzahl Läden ist der Verkauf dieser Artikel unter der Bedingung ihrer völligen Absonderung von den Lebensmitteln zulässig. Auf Märkten darf der Verkauf von Lebensmiteln nur auf den dazu bestimmten Stellen sowie nur während der vorgeschriebenen Stunden stattfinden. Die Zufuhr von Brot, Butter usw. zu den Verkaufsstätten hat in bedeckten, rein gehaltenen Wagen oder Kisten bzw. Körben, die zu keinem anderen Zweck benutzt werden, zu erfolgen, der Transport von Fleisch ebenfalls in verdeckten, während der Fahrt dicht geschlossenen und innen mit Ölfarbe gestrichenen Wagen zu geschehen. *

× **Fußballsport.** Bei dem am letzten Sonntag nachmittag auf dem städtischen Sportplatz stattgefundenen Fußballwettkampf zwischen der ersten Mannschaft des Sportklubs aus Ostrometzko nud dem Sportklub Graudenz war das Ergebnis 2:2. Unentschieden endete auch das Vorspiel der beiden zweiten Mannschaften dieser Vereine (3:3). Der Sportklub Graudenz hat damit die Niederlage, die er vor kurzem in Ostrometzko gegen den dortigen Verein mit 7:1 zugunsten des letzteren Klubs erlitt, wettgemacht (die zweiten Mannschaften hatten unentschieden (1:1) gespielt). Sonntag, den 18. d. M., trug Sportklub Graudenz in Briesen mit dem dortigen Verein „Poncorzanka" ein Wettspiel aus, das mit 1:1 unentschieden endete. *

× **Bei den an der Kanalisierung in der Fischerstraße vorgenommenen Arbeiten** handelte es sich um die Tieferlegung einer kurzen Strecke der Kanalrohre, weil an dieser Stelle der von der Fabrik Herzfeld & Victorius zwecks Schaffung eines direkten Zufuhrweges nach ihrem im Bau befindlichen Warenmagazin zu erbauende Tunnel unter dem Niveau der Fischerstraße hinweg nach dem Fabrikhof führen soll. Mit dem Tunnelbau soll, wie wir hören, bereits in den nächsten Tagen begonnen werden, vorausgesetzt, daß die gelinde Witterung weiter anhält. *

× **Feuer.** Sonntag früh 8½ Uhr wurde die Freiwillige Feuerwehr nach der Rehdenerstraße 18a alarmiert, woselbst in der in einem Hofgebäude des Grundstücks befindlichen Tischlereiwerkstatt des Tischlermeisters Posłuszny ein Brand ausgebrochen war. Die Wehr ging mit drei Schlauchleitungen energisch ans Werk und erstickte den Brand in etwa zehn Minuten, so daß das weitere Umsichgreifen des Elementes verhindert wurde. Der durch den Brand verursachte Schaden ist groß; er dürfte sich auf mehrere 1000 Złoty belaufen. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. *

× **Unfall.** Bei Reinigungsarbeiten stieß dem im Restaurant Mania, Fährplatz, beschäftigten Dienstmädchen Marjanna Pisorska das Mißgeschick zu, durch einen Sturz von der Treppe den Bruch des linken Armes zu erleiden. *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Deutsche Bühne Grudziądz. Dem vielfachen Wunsch, das interessante Lustspiel „Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält" bei einer Nachmittags-Fremdenvorstellung zu geben, ist die Theaterleitung nachgekommen und hat das Stück für Sonntag, den 2. Dezember d. J., auf den Spielplan gesetzt. Über das Stück braucht wohl nichts mehr geschrieben werden, da das Publikum sich bei den drei ersten Aufführungen so kostbar amüsiert hat, daß alle Kreise wissen, daß die Aufführung sehr amüsante Stunden bringt. Die Aufführung beginnt um 3 Uhr und wird gegen 6 Uhr beendet sein. Die Abendzüge können also von den Theaterbesuchern noch rechtzeitig erreicht werden. (15541*

Deutsche Bücherei, Graudenz. Die Deutsche Bücherei macht darauf aufmerksam, daß am Donnerstag, dem 29. November 1928, nachmittags 3 Uhr, in den Räumen der Bücherei, ul. Staszyca 5, die erste Märchenstunde für Kinder stattfindet. — Am Montag, dem 3. Dezember 1928, nachmittags 6 Uhr, ist die zweite Vorlesestunde für Erwachsene. Sie hat zum Thema: Der Humor in Prosa und Poesie. (15611 *

Die Deutsche Bücherei macht darauf aufmerksam, daß bis Dienstag, den 4. Dezember 1928, noch Anmeldungen für den Zeitschriftenzirkel erfolgen können. Der kleine Zirkel umfaßt neun Zeitschriften und kostet vierteljährlich 12 Złoty, der große Zirkel mit 16 Zeitschriften kostet vierteljährlich 19 Złoty. Nähere Auskunft ist in der Bücherei zu erfragen. (15612 *

Thorn (Toruń).

—dt **Vom Stadtparlament.** Eine längere Diskussion rief auf der letzten Stadtverordnetensitzung die Beschwerde über das doppelte Steuereinziehen hervor. Stadtrat Wonsik erklärte, die Schuld träfe hierben nur die unpünktlichen Zahler, da der Vollziehungsbeamte, welcher die Vollziehung in Bearbeitung hat, nicht wissen kann, ob der Bürger nicht inzwischen bezahlt hat. Um den Schulräumemangel zu beheben, wurden Kredite für diese Zwecke in Bereitschaft gestellt und wird im kommenden Jahre auf der Culmer Chaussee eine doppelte siebenklassige Schule entstehen, die Volksschule in der Schulstraße ein zweites Stockwerk erhalten und das Spital neben der Feuerwache ebenfalls in eine Schule umgewandelt werden. Beschlossen wurde, vorläufig die ca. 800 Kinder, welche in keiner Schule Raum haben, in den leeren Räumen der Gymnasien unterzubringen. * *

‡ **Am Totensonntag** fanden in der St. Georgenkirche und in der altstädtischen evangelischen Kirche sehr stark besuchte Gottesdienste statt. Während des ganzen Tages waren die Friedhöfe das Ziel großer Menschenmengen, die hier in stillem Gedenken an den Gräbern ihrer verstorbenen Angehörigen verweilten. Die Gräber waren liebevoll gepflegt und geschmückt und die Friedhofsgärtner hatten sich auch der Grabstätten derjenigen Familien liebevoll angenommen, die ihre Heimat hier haben aufgeben müssen. Auch die Abendmusik zum Gedächtnis der Verstorbenen in der altstädtischen Kirche war gut besucht. * *

‡ **Ein Propaganda-Umzug** zum Kauf von Landeserzeugnissen fand am Sonntag Mittag in Thorn statt. Unter den Klängen der Kapelle der „Hallerczyki" bewegte sich ein kleiner, aus Plakatträgern zusammengesetzter Zug, in dem ein Wagen mit polnischen Kaufleuten in mittelalterlicher Tracht mitfuhr, durch die Hauptstraßen zum Markt, woselbst eine Ansprache gehalten wurde. Die Drogen- und Parfümeriegeschäfte hatten in ihren Schaufenstern Spezialdekorationen inländischer Toilette-Artikel usw. veranstaltet. * *

‡ **Im Dienst tödlich verunglückt** ist Sonnabend gegen Abend auf dem Thorner Hauptbahnhof der Eisenbahner (Bremser) Budny aus Graudenz. Beim Zusammenstellen eines Güterzuges wurde er zwischen zwei Waggons geklemmt und stürzte besinnungslos zu Boden. Er wurde in das städtische Krankenhaus übergeführt, wo die Ärzte neben Kopfverletzungen einen Beinbruch und schwere innere Verletzungen feststellten. Kurze Zeit nach der Einlieferung gab der im 56. Lebensjahre Stehende seinen Geist auf. * *

‡ **Abhilfe erforderlich.** Der Übergang über die Bachestraße zwischen der Breiten- und der Elisabethstraße ist mit der Zeit so holprig geworden, daß sich hier bei Regenwetter große und tiefe Pfützen ansammeln. Da der Fußgänger-Hauptverkehr fast nur hier erfolgt, müßte durch Umpflasterung der nur einige Quadratmeter großen Fläche für eine Behebung dieses Übelstandes gesorgt werden. Es wirft ein schlechtes Licht auf die Stadt, wenn nicht einmal die Hauptstraßen trockenen Fußes passiert werden können. * *

§§ **Von der Strafkammer.** Der Winkelkonsulent Tadeusz Zerko hatte wenig Kundschaft; er kam auf den Einfall, sich als „Untersuchungsrichter" aufzuspielen. Eines Tages erfuhr er, daß eine Witwe in der Schlachthausstraße eine Straffache hatte und er begab sich mit einem „Kollegen", den er als „Prokurator" vorstellte, zu dieser Witwe, mit dem Bemerken, er müßte sie verhaften, aber er wolle sehen, ob die Sache nicht anders beizulegen sei. Es wurden „Protokolle" aufgesetzt, für welche der Herr Untersuchungsrichter 50 Złoty forderte! Da die Witwe nicht soviel Geld bei sich hatte, begnügten sich die beiden Herren auch mit 10 Złoty, den Rest wollten sie anderen Tages holen. Jetzt meldete die Frau den Vorfall der Polizei. Als anderen Tages die beiden Herren nach den 40 Złoty kamen, wurden sie verhaftet. Dem „Kollegen" gelang es später, nach Deutschland zu flüchten, aber der Herr „Untersuchungsrichter" befand sich auf der Anklagebank. Das Urteil lautete auf 1½ Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Z. wurde nach Verkündung des Urteils sofort in Haft genommen. * *

‡ **Eine Schaufensterscheibe eingeschlagen** wurde in der Nacht zum Sonnabend im Hause Breitestraße 11, Ecke Brückenstraße. Da aus der Auslage nichts geraubt wurde, ist anzunehmen, daß die Täter entweder gestört wurden oder aus Rache gehandelt haben. * *

* **Dirschau** (Tczew), 26. November. **Ausgehobenes Spielernest.** Die Hasard- und Kleeblattspieler haben ihre Tätigkeit aus den öffentlichen Lokalen, wo ihnen die Polizei zu sehr auf die Finger guckte, in private Lokale verlegt. So hob die Polizei eine solche private Spielhöhle auf und notierte dabei fünf der am Hasardspiel beteiligten Personen zur Bestrafung.

Graudenz.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 24. d. Mts., nachmittags 7 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Leiden meine liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Feldt
geb. **Feldt**
im 87. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Karl Feldt.

Grudziądz, den 26. November 1928
Forteczna 24.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 29. November, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Kolonie-Friedhofes aus statt. 15605

Thorn.

h **Gorzno** (Górzno), 25. November. Leichenfund. Am letzten Donnerstag fand man auf dem Wisniewskischen Felde in Brinsk-Fialken (Fiałki) die Leiche des 70 Jahre alten Michael Swiatkowski. S. war am Dienstag zum Jahrmarkt nach Gorzno gekommen, wo er zuletzt in betrunkenem Zustande gesehen wurde. Auf seinem Heimweg ist er ohnmächtig geworden und hat dabei den Tod gefunden.

h **Goßlershausen** (Jabłonowo), 25. November. In der letzten Sonnabendnacht brachen drei Diebe in das Kolonialwarengeschäft Wetzel ein. Aus dem Laden entwendeten sie mehrere Tafeln Schokolade und Käse. Vor allem hatten sie es auf Bargeld abgesehen, das sie aber nicht fanden. Als sie die Türe zur Restauration mittels Dietrichs öffneten, wurden sie dort von einem Hunde angegriffen, der sie soweit bedrängte, daß sie nicht einmal die Türe zumachen konnten. W. verfolgte die Diebe mit zwei Hunden. Die Einbrecher ließen alles Gestohlene zurück, sprangen über Zäune und entkamen unerkannt in der Dunkelheit.

Neuenburg (Nowe), 26. November. Es steht nunmehr fest, daß bei der Grenzüberschreitungsstelle von Neuenburg über die Weichsel nach Gr. Nebrau am 1. Dezember d. J. eine Zollstelle eingerichtet wird. Zwei Räume in demselben Hause, in welchem schon bisher die Zollkontrolle für Grenzpassanten ausgeübt wurde, sind bereits für diesen Zweck gemietet worden. — Der letzte Wochenmarkt brachte nur wenig Butter zu 3—3,50 je Pfund, Eier zu 4—4,50 die Mandel. Sehr reichlich angebotene Kartoffeln waren weiße und rote für 3, Industrie für 4 der Zentner zu haben. An Geflügel wurden alte Hühner mit 4—5, junge mit 1—2 das Stück, geschlachtete Gänse mit 1—1,20, Enten mit 1,50—1,70 je Pfund angeboten. Gemüse und Obst notierten: Blumenkohl 0,50—1, Zwiebeln 0,20—0,30, Weißkohl 0,06—0,10 (Zentner 4,00), Rotkohl 0,20 bis 0,30, Mohrrüben 0,10—0,20 (Zentner 10,00), Tomaten 0,50—0,60, rote Rüben 0,20—0,30, Äpfel 0,10—0,40 je Pfund. Am Fischmarkt kosteten Hechte 1,50, Karauschen 1,30, Weißfische 0,80—1, Aale 1,50—2, Barse 1,60—1,70, Zander 1,20, Schleie 1,30, grüne Heringe 0,60 je Pfund. Holz war wieder für 10 Złoty der Wagen voll zu haben. Der Milchpreis hat sich zurzeit auf 0,40 je Liter erhöht.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 25. November. Tödlicher Unfall. Vorgestern fuhr der 9jährige Aloysius Voigt, Sohn des Eisenbahnbeamten V. in Sagorz, mit dem Zuge nach Neustadt zur Schule. Er war im Abteil eingeschlafen und erwachte erst, als alle Mitfahrenden ausgestiegen waren, sprang dann heraus und lief quer über die Schienen zum Bahnsteig. Im gleichen Augenblick kam der Personenzug von Lusin heran und verletzte ihn so schwer, daß er im Krankenhause verstarb.

a **Schwetz** (Świecie), 26. November. Der letzte Wochenmarkt war trotz des regnerischen Wetters gut beliefert und auch der Besuch war recht lebhaft. Das Angebot von Butter und Eiern war ziemlich groß, trotzdem aber bald geräumt. Es wurden folgende Preise notiert: Für Butter 3—3,40 pro Pfund, Eier 4—4,20 pro Mandel. Grünkohl 0,30, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,15, Wirsingkohl 0,15, Mohrrüben 0,10, rote Rüben 0,15, Zwiebeln 0,25, Spinat 0,25, Pasternak 0,10, Rosenkohl 0,40 pro Pfund, Blumenkohl je nach Größe und Güte 0,20—1,00 pro Kopf. Der Obstmarkt bringt noch reichlich Obst, es wurden verlangt für Winterbirnen 0,30—0,40, Äpfel 0,20—0,60 pro Pfund. Der Geflügelmarkt hatte viel Enten und Gänse aufzuweisen; man verlangte für Puten 12—14,00, Enten lebend 5—6,00, gerupft 6—7,00, Gänse lebend 10—14,00, gerupft 1,60 pro Pfund, Suppenhühner 5—6,00, junge Hühner 2,50—3,50 pro Stück, junge Tauben 1,80—2 pro Paar. Kartoffeln kosteten 4—4,50 pro Zentner. Auf den Gärtnerständen war eine übergroße Aufstellung von Kränzen und blühenden Topfpflanzen zum Totensonntag zur Schmückung der Gräber. Auch wurde viel Brennholz zum Preise von 40 Złoty pro Fuhre angeboten. Auf dem Fleischmarkt, der trotz des vielen Geflügels gut beliefert war, kostete: Schweinefleisch 1,30—1,60, Rindfleisch 1,40—1,60, Kalbfleisch 1,20—1,40, Hammelfleisch 1,30—1,50 pro Pfund. — Auf dem Schweinemarkt herrschte ebenfalls ein ziemlich reger Verkehr. Der Auftrieb von Schweinen, besonders von kleinen Ferkeln, war reichlich. Es fehlte allerdings immer noch an genügender Auswahl an Läufern. Man verlangte für kleine Absatzferkel 48—50, für etwas angefütterte ältere 50—65 pro Paar, für Läufer 60—70 Złoty pro Stück.

w **Soldau** (Działdowo), 26. November. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am Sonnabend, 17. d. M., in Heinrichsdorf die Josef und Frieda Pszukschen Eheleute. Der Starost, der evangelische Pfarrer Skierlo und der Rittergutsbesitzer Beyer in Rutkowica haben Geldgeschenke überreicht. Das Jubelpaar ist 83 und 73 Jahre alt.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Köslin**, 26. November. Der Silberschatz im Walde. Im Juli dieses Jahres wurde dem Rittergutsbesitzer Graf Bernstoff-Gyldensteen in Wotersen auf seinem Nebenhof Naguth der gesamte Silberschatz gestohlen, darunter sehr wertvolles Tafelsilber. Trotz eingehender Nachforschungen konnte der Einbruch nicht aufgeklärt werden, bis man bei einer in diesen Tagen abgehaltenen Treibjagd in einem Gehölz auf den Silberschatz stieß, der in Tischtüchern verpackt unter Moos und Laub im Gebüsch vergraben war. Nur ein kleiner Teil fehlte. Die Täter sind bisher unerkannt geblieben.

* **Thewellen** (Kr. Niederung), 26. November. Tod eines Kindes durch Pyramidon. Das vierjährige Kind des Besitzers Mielke bemächtigte sich in einem unbewachten Augenblick einer Schachtel Pyramidon und verzehrte in dem Glauben, es seien Bonbons, etwa fünfzehn Tabletten dieses Fiebermittels. Die Wirkung blieb nicht aus; es stellten sich bald ungeheure Schmerzen ein. Die Eltern begriffen erst die Ursache der Krankheit, als sie die geleerte Pyramidonschachtel fanden. Als das Kind zum Arzt gebracht wurde, war es bereits zu spät. Am Abend ist es trotz aller ärztlichen Bemühungen gestorben.

Freie Stadt Danzig.

* **Schwere Unfälle.** Der vierjährige Sohn Horst der Arbeiterin Auguste Albrecht, Danzig, Kneipab 5/6, wurde Sonntag nachmittag in der Nähe der mütterlichen Wohnung von einem Personenkraftwagen aus Neuendorf überfahren. Der kleine Junge, der auf der Straße spielte, wurde von dem Auto am Kopf getroffen, und zwar so schwer, daß er bald nach seiner Einlieferung im Marienkrankenhause starb. — Fast zur gleichen Zeit ereignete sich ein weiterer Unfall auf der Südpromenade. Hier wurde der achtlos die Fahrbahn überschreitende Schüler Alfred Kuschel, Petershagen 27, von einem Motorradfahrer angefahren. Der Junge kam zu Fall und erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels. Der Kraftradfahrer, der von seinem Fahrzeug stürzte, erlitt eine Stauchung der linken Schulter. ÷

* **Zu dem Raubmorde** auf dem zurzeit im Hafen liegenden französischen Dampfer „Député Pierre Goujou", über den wir gestern bereits berichteten, und dem der 42 Jahre alte Händler Manke Sachs aus Turek bei Kalisch zum Opfer gefallen ist, wird noch mitgeteilt: Die Untersuchung dieser grauenhaften Mordtat hat die Sondergruppe der Danziger Kriminalpolizei auch den ganzen Sonntag über in Anspruch genommen. Allem Anschein nach kommt niemand der Schiffsbesatzung als Täter in Frage, sondern dunkle Elemente, die S. die Überfahrt nach England als blinder Passagier ermöglichen wollten. ÷

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Ablauf des Holzprovisoriums.

Wie die „Gazeta Handlowa" aus maßgebender Quelle erfährt, ist der Termin des Ablaufs des deutsch-polnischen Holzprovisoriums auf den 4. Dezember d. J. festgesetzt, nicht — wie zuerst angegeben — auf Ende November. (Eine definitive Verlängerung des Provisoriums ist bisher bekanntlich nicht erfolgt.)

Die Bilanz der Bank Polski für die 2. Dekade des Monats November weist folgende Änderungen in Millionen Złoty auf: Edelmetalle 610,4 (— 1,5); deckungsfähige Valuten und Devisen 495,01 (+ 8,6), andere Valuten und Devisen 196,9 (— 2,3), Wechselportefeuille 613,1 (— 12,2), Geldumlauf 1193,2 (— 46,7). Die Gesamtdeckung der Banknoten und sofort zahlbaren Verpflichtungen beträgt 62,33 Prozent und hat sich somit gegen die vorhergehende Dekade um 0,67 Prozent vergrößert.

Anmeldung von Weizenmehlvorräten in Posen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß im Sinne der Verordnung des Posener Wojewoden vom 14. d. M. („Dziennik Wojwódski" Nr. 46 — 28, Pos. 611) Mühlen, die einen Weizenvorrat von mehr als 50 Doppelzentnern besitzen, diesen nach dem Stande vom 12. d. M. anzumelden haben. Die Anmeldung hat bis zum 30. d. M. persönlich, durch eingeschriebenen Brief oder auch durch Vermittlung des Gemeinde- oder Amtsvorstehers des betreffenden Bezirkes oder den Magistrat der betreffenden Stadt zu erfolgen. Besitzer von Mehlvorräten in zwei oder mehreren verschiedenen Amtsbezirken haben den Vorrat für jeden Betrieb besonders bei der zuständigen Behörde oder Amtsstelle anzumelden. Die Anmeldung hat folgende Angaben zu enthalten: a) Name und Vorname (Firma) des Anmeldenden; b) Wohnsitz (Ortschaft); c) wo befindet sich der Vorrat; d) falls der Vorrat nicht Eigentum des Anmeldenden ist, Name und Vorname, sowie Wohnort des Besitzers und den Vermerk: „Hiermit melde ich die von mir am 12. November d. J. besessenen Weizenmehlvorräte an". Ort, Datum und Unterschrift. — Die Anmeldung der Vorräte beraubt den Besitzer des Vorrates oder seinen rechtmäßigen Vertreter nicht des Rechtes auf den Verkauf oder eine anderweitige Verfügung über diese. Für Nichtanmeldung von Vorräten ist eine Strafe bis zu 3000 Złoty, bzw. Arrest vorgesehen, außerdem kann der gesamte Vorrat konfisziert werden.

Rückgang des Seeverkehrs in Gdingen. Im Oktober zeigt der Hafen von Gdingen einen erheblichen Verkehrsrückgang, der sich aber nur durch den Streik erklärt. Trotz des Streiks wurden dauernd Schiffe weiter abgefertigt, und vor allen Dingen wurde der regelmäßige Schiffsverkehr gar nicht dadurch berührt. Daher kommt es, daß der ausgehende Passagierverkehr von Gdingen im Oktober größer war, als der von Danzig. Eingelaufen sind in Gdingen im Oktober 88 Schiffe mit 80 278 To. Nettoraumgehalt, 22 000 To. weniger als im Vormonat. Die eingeführte Ladungsmenge war mit 2730 To. ganz ungewöhnlich klein; sie bestand hauptsächlich aus Düngemitteln. Die 87 ausgelaufenen Schiffe hatten 148 325 To. Ladung an Bord. Besonders bemerkenswert ist dabei die Tatsache, daß zum ersten Mal über Gdingen Salz ausgeführt wurde, und zwar 854 To. Auch eine Ausfuhr von Maschinen fand zum ersten Mal statt. Während 23 Personen auf dem Seewege ankamen, betrug der ausgehende Passagierverkehr im Oktober 2969 Personen, gegenüber 2287 in Danzig. Um die Auswanderung von Danzig noch mehr abzuziehen, hat jetzt die polnische Regierung mit der englischen Ellerman-Wilson-Linie, die seit 10 Jahren von Danzig eine Passagierlinie nach England zum Anschluß an die Überseedampfer nach Südamerika unterhält, einen Vertrag über die Einrichtung einer regelmäßigen Linie zwischen Gdingen und England abgeschlossen. Die Linie soll demnächst mit 4 Dampfern eingerichtet werden.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 26. November. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 66,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 95,00 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (10 Złoty) 50,25 G. Notierungen je Stück: 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 96,00 G. Tendenz: behauptet. — Industrieaktien: Bank Zw. Sp. Zar. 84,00 B. H. Cegielski 45,00 B. Goplana 10,00 B. C. Hartwig 44,00 G. H. Kantorowicz 85,00 G. P. Sp. Drzewna 50,00 G. Tendenz: behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 26. November auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 26. November. Danzig: Ueberweisung 57,76 bis 57,90, bar 57,89—57,93, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,95 bis 47,15, Kattowitz 46,925—47,125, Posen 46,925—47,125, bar gr. 46,80—47,20, Zürich: Ueberweisung 58,25, London: Ueberweisung 43,25, Newyork: Ueberweisung 11,25, Riga: Ueberweisung 58,75, Bukarest: Ueberweisung 18,33, Budapest: bar 64,10—64,40, Prag: Ueberweisung 377,75, Mailand: Ueberweisung 214,50, Wien: Ueberweisung 79,60—79,88.

Warschauer Börse vom 26. Novbr. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,05, 358,95 — 357,15, Japan —, Kopenhagen —, London 43,24½, 43,35 — 43,14, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 34,84½, 34,93 — 34,76, Prag 26,42½, 26,48 — 26,36, Riga —, Schweiz 171,76, 172,19 — 171,33, Stockholm 238,35, 238,95 — 237,85, Wien 125,35, 125,66 — 125,04, Italien —.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 26. November. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,00½ Gd., 25,00½ Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,79 Gd., 57,93 Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Berlin 122,736 Gd., 123,044 Br., Newyork 5,1505 Gd., 5,1635 Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,76 Gd., 57,93 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 26. November Geld	Brief	In Reichsmark 24. November Geld	Brief
	Buenos-Aires 1 Pes.	1.766	1.779	1.767	1.771
—	Kanada . . 1 Dollar	4.195	4.203	4.195	4.203
5.48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.936	1.940	1.937	1.941
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.845	20.885	20.845	20.885
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	2.101	2.105	2.101	2.105
4.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.323	20.363	20.323	20.363
5%	Newyork . . 1 Dollar	4.1900	4.1980	4.1905	4.1985
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.5005	0.5025	0.5005	0.5025
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.286	4.294	4.286	4.294
4.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.25	168.59	168.23	168.57
10%	Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
4%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.24	58.36	58.245	58.365
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.26	81.42	81.26	81.42
7.%	Helsingfors 100 fi. M.	10.543	10.563	10.542	10.562
5.5%	Italien . . . 100 Lira	21.945	22.985	21.955	21.995
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.363	7.377	7.363	7.377
5%	Kopenhagen 100 Kr.	111.74	111.96	111.74	111.96
8%	Lissabon . 100 Esc.	18.71	18.75	18.72	18.76
5.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.74	111.96	111.74	111.96
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.375	16.415	16.375	16.415
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.418	12.438	12.42	12.44
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.72	80.88	80.715	80.875
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.037	3.043	3.027	3.033
5%	Spanien . . 100 Pes.	67.52	67.66	67.53	67.67
4%	Stockholm . 100 Kr.	111.99	112.21	111.99	112.21
6.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	58.905	59.025	58.91	59.03
7%	Budapest . . . Pengö	73.06	73.20	73.07	73.21
8%	Warschau . . 100 Zł.	46.95	47.15	46.925	47.125

Züricher Börse vom 26. Novbr. (Amtlich.) Warschau 58,25, Newyork 5,1910, London 25,18, Paris 20,29, Wien 73,00, Prag 15,39, Italien 27,20, Belgien 72,20, Budapest 90,53, Helsingfors 13,09, Sofia 3,75, Holland 208,45, Oslo 138,45, Kopenhagen 138,45, Stockholm 138,90, Spanien 83,70, Buenos Aires 2,19, Tokio 2,40, Rio de Janeiro —, Bukarest 3,12½, Athen 6,72½, Berlin 123,76, Belgrad 9,12½, Konstantinopel 2,61. Priv.-Disk. — %. Tägl. Geld — %.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,07 Zł., 100 Schweizer Franken 171,07 Zł., 100 franz. Franken 34,71 Zł., 100 deutsche Mark 211,70 Zł., 100 Danziger Gulden 172,24 Zł., tschech. Krone 26,32 Zł., österr. Schilling 124,85 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 26. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty fr. Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	43.00—44.00	Roggenkleie . . .	26.00—27.00
Roggen	34.50—35.00	Felderbsen	45.00—48.00
Weizenmehl (65%) .	62.50—66.50	Viktoriaerbsen . .	65.00—70.00
Roggenmehl (65%) .	—.—	Folgererbsen . . .	59.00—64.00
Roggenmehl (70%) .	48.50	Fabrikkartoffeln 18%	5.90— 6.20
Hafer	31.75—32.75	Roggenstroh, gepr.	—.—
Braugerste	35.50—37.50	Heu, lose	—.—
Mahlgerste	33.50—34.50	über Notiz	—.—
Weizenkleie . . .	26.50—27.50	Heu, gepr., üb. Notiz	—.—

Gesamttendenz: ruhig.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 26. November. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau; Marktpreise: Roggen 36—36,25, Weizen 46,50 bis 47, Braugerste 36,50—37, Grützgerste 34—35, Einheitshafer 35,50 bis 36, Roggenkleie 27—28, mittlere Weizenkleie 27—28, grobe 28 bis 29, Weizenmehl 65proz. 74—76, Roggenmehl 70proz. 49—50, Leinkuchen 51—51,50, Rapskuchen 43—44. Umsätze gering, Tendenz schwach.

Berliner Produktenbericht vom 26. November. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 211—214, Dezember 227,00, März 238,00, Mai —. Roggen märk. 203—207, Dezember 220,50, März 233,00, Mai 239,75. Gerste: Braugerste 220—236, Futter- und Industriegerste 200 bis 206. Hafer märk. 200—207. Mais loko Berlin 218—220. Weizenmehl 26,25—29,75. Roggenmehl 26,25—29,00. Weizenkleie 14,50 bis —.—. Weizenkleiemelasse 15,00—15,15. Roggenkleie 14 50 bis —. Raps 340—350. Viktoriaerbsen 43,00—52. Wicken 27—29,50. Rapskuchen 19,80—20,20. Leinkuchen 24,60—24,80. Trockenschnitzel 13,70 bis 14,00. Soyaschrot 22,00—22,70. Kartoffelflocken 19,20—19,70. Tendenz für Weizen und Roggen stetig.

Materialienmarkt.

Metalle. Warschau, 26. November. Es werden folgende Orientierungspreise je Kg. in Złoty notiert: Banka-Zinn in Blöcken 12, Hüttenblei 1,15, Hüttenzink 1,35, Antimon 2,40, Aluminium 5, Zinkblech (Grundpreis) 1,60, Messingblech 3,60—4,50, Kupferblech 4,40.

Berliner Metallbörse vom 26. Novbr. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 151,50, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 84—87, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 79,00—80,50.

Wasserstandsnachrichten.

Bromberg, 27. November. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute bei Brahemünde + 2,58 Meter.

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** **Nr. 274.**

Bromberg, Mittwoch den 28. November 1928.

Im Zeichen von Locarno!

Ein französischer General schändet deutsche Kriegsgräber.

Paris, 26. November. Das „Oeuvre" berichtet aus Fontainebleau, daß dort in der letzten Stadtratssitzung Zwischenfälle gelegentlich der Ausschmückung der Gefallenengräber am Jahrestage des Waffenstillstandes zur Sprache gekommen sind.

Am 10. November waren von der Stadt an den Kriegergräbern — und zwar an 379 Gräbern französischer, sechs Gräbern deutscher und vier Gräbern interalliierter Soldaten — gemäß einer seit Jahren geübten Tradition Fähnchen angebracht worden. Der Vorsitzende des „Souvenir Français", General Arrault, war über die Gleichheit der Totenehrung entrüstet, legte bei der Bürgermeisterei Protest ein und begab sich auf den Friedhof, wo er die an den deutschen Kriegergräbern aufgestellten französischen Fahnen herausriß, auf den Weg warf und dabei Drohungen gegen den Bürgermeister von Fontainebleau Dr. Matry ausstieß.

Der Bürgermeister von Fontainebleau, der im Privatberuf Arzt ist, verlas in der Stadtratssitzung ein Schreiben, das er an General Arrault gerichtet hat. In diesem Schreiben heißt es:

„Während der Feindseligkeiten habe ich bei der Pflege von Verwundeten aus beiden Lagern feststellen können, daß die Opfer eines schrecklichen Krieges, gleichviel ob es sich um Deutsche oder Franzosen handelt, im Lazarett darin einig waren, den Krieg zu verdammen. **Ich kann bei den Toten einen Unterschied nicht machen. Ich bin der Ansicht, daß die Stadt Fontainebleau es sich als Verdienst anrechnen kann, daß sie den auf ihrem Friedhof beigesetzten ehemaligen Feinden dieselbe Ehrung zuteil werden läßt, wie den eigenen Toten.**"

Der Bürgermeister bemrkte dann noch, daß er gegen General Arrault wegen Entweihung von Gräbern innerhalb des Friedhofes nach dem Gesetz hätte vorgehen können daß er es aber vorziehe, die Bevölkerung von Fontainebleau zum Richter zu machen.

Diplomatische Rangerhöhung in Lettland.

Wie die deutsch-baltischen Blätter (zu denen bekanntlich die in deutscher Sprache gedruckte „Baltische Presse", ein polnisches Propagandaorgan deutschfeindlicher Gesinnung nicht gehört! D. R.) erfahren, hat der Heilige Stuhl beschlossen, dem Internuntius in Riga als Zeichen des besonderen Wohlwollens, das die römische Kirche Lettland entgegenbringt, die Würde eines Nuntius zu verleihen. Zum Nuntius wird voraussichtlich der gegenwärtige Internuntius Monsignore Zecchini ernannt werden. Durch die Ernennung eines Nuntius würde Lettland einen Diplomaten im Rang eines Botschafters erhalten. Der Nuntius würde dann auch den ständigen Doyen des diplomatischen Korps abgeben. Der Generalsekretär des Außenministeriums Albat wird voraussichtlich zu Weihnachten nach Rom fahren, um den mit dem Orden der drei Sterne ausgezeichneten Kardinälen die Auszeichnung zu überreichen.

Das japanische Außenministerium hat der lettländischen Regierung mitgeteilt, daß mit dem 1. April in Riga eine selbständige japanische Gesandtschaft errichtet wird. Bisher war der japanische Botschafter in Berlin gleichzeitig als Gesandter in Lettland akkreditiert. Wie die Blätter melden, wird Japan eine verhältnismäßig personalreiche Gesandtschaft in Riga unterhalten.

Wie verlautet, beabsichtigt auch Belgien seine Rigaer Vertretung in eine ständige Gesandtschaft umzugestalten.

Höhenweltrekord.

11 000 Meter erreicht.

Der schweizerische Armeeflieger Hauptmann Bartsch hat einen neuen Höhenweltrekord von 11 000 Metern aufgestellt. Der Pilot nahm einen Benzinvorrat für 1½ Stunden Flugdauer bei einem durchschnittlichen Stundenverbrauch von 144 Liter Benzin an Bord. Es zeigte sich aber, daß bei der enormen Höhe, wobei sich die Steiggeschwindigkeit bei zunehmender Höhe infolge der abnehmenden Luftdichte entsprechend verlangsamte — der Motor nicht soviel Benzin verbrauchte, wie in gewöhnlichen Luftverhältnissen. Der Pilot hatte gleich beim Start eine Maske aufgesetzt und zwei Paar dicke Handschuhe angetan, da ja ein späteres Aufsetzen der Maske in den höchsten Regionen wegen der furchtbaren Kälte — in 11 000 Meter Höhe wurden —52 Grad Celsius registriert — ein Ding der Unmöglichkeit gewesen wäre. Bei 5000 Meter Höhe setzte Bartsch auch den Sauerstoffapparat in Betrieb und schaltete ihn beim Niedergehen in derselben Höhe wieder aus. Der Verbrauch an Sauerstoff betrug 360 Liter. Der Flieger konnte in den höheren Regionen sehr interessante atmosphärische Beobachtungen machen.

Rundschau des Staatsbürgers.

Keine Einlösung der „alten" Reichsbanknoten.

Von der Statistischen Abteilung der Deutschen Reichsbank in Berlin wird uns geschrieben:

In einigen Zeitungen werden wieder Mitteilungen verbreitet, daß Aktionen zur Einlösung der sogenannten „alten" deutschen Reichsbanknoten, insbesondere der rotgestempelten Tausendmarknoten, im Gange seien. An diesen Angaben ist kein wahres Wort. Sämtliche alten deutschen Reichsbanknoten, die im Jahre 1925 nicht zum Umtausch gelangt sind, sind kraft Gesetzes ungültig und repräsentieren daher überhaupt keinen Wert mehr. Es sind auch niemals Personen von der Deutschen Reichsbank bevollmächtigt worden, solche völlig wertlosen Noten aufzukaufen. Soweit etwa angebliche Legitimationen der Deutschen Reichsbank von Aufkäufern vorgezeigt werden, handelt es sich um Fälschungen. Es kann also nur jedermann dringend davor gewarnt werden, für ungültige Marknoten auch nur den geringsten Betrag aufzuwenden; das Geld wäre restlos verloren.

Gleichzeitig sei auch vor den sogenannten Reichsbank-Gläubigerverbänden, die den Anschein zu

erwecken suchen, als ob später einmal auf diese Noten etwas gezahlt werden würde, und als ob diese Noten zur Einlösung oder Wahrnehmung von Rechten bei ihnen angemeldet werden müßten, gewarnt. Diese Verbände bzw. Personen haben weder mit der Deutschen Reichsbank das mindeste zu tun, noch handeln sie in irgend einer offiziellen Eigenschaft. Alle Beiträge für den Eintritt in solche Verbände, Gebühren für die Anmeldung alter Noten usw. sind fortgeworfenes Geld.

Ein Führer der sogenannten „Reichsbankgläubigerbewegung", der „Betriebsanwalt" Gustav Winter, ist kürzlich durch strafgerichtliches Urteil bereits in erster Instanz zu fünfzehn Monaten Gefängnis und 20 000 Rm. Geldstrafe verurteilt worden. Gleichartige Strafuntersuchungen schweben gegen andere Verbandsführer.

Briefkasten der Redaktion.

P. J. 100. Voraussetzung für den Bezug der Invalidenrente ist, daß die vorgeschriebene Wartezeit zurückgelegt ist. Diese Wartezeit beträgt, wenn mindestens einhundert Beiträge auf Grund der Versicherungspflicht geleistet sind, zweihundert Beitragswochen, bei freiwilliger Versicherung fünfhundert Beitragswochen. Zur Erlangung der Altersrente müssen dagegen 1200 Wochenbeiträge geleistet sein. Ist jemand einmal versichert gewesen, so kann er die Versicherung auch dann freiwillig fortsetzen, wenn er nicht mehr in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung ist.

W. in Wąbrzezno, Dworcowa. 1. Wir konnten Ihnen seinerzeit nur Auskunft geben, soweit Sie uns über die Sache informiert hatten. Wenn es sich um eine Darlehnshypothek handelt, werden natürlich die Zinsen entweder bis 30. Juni 1924 (wenn es sich um eine ländliche Hypothek handelt) oder bis 31. 12. 24 (wenn es sich um eine Hypothek auf einem Stadtgrundstück handelt) zum Kapital geschlagen. Angenommen, es handelt sich um eine ländliche fünfprozentige Hypothek, so würde sich der Fall wie folgt stellen: Kapital nebst Zinsen bis 1. 7. 24 (für 2 Jahre) 16 500 Mk. in Zloty umgerechnet und auf 15 Prozent aufgewertet = 1098,55 Zloty. Dazu die Zinsen für diese Summe vom 1. Juli 1924 bis Ende 1928 (d. h. für 4½ Jahre) 247,14 Zloty. So daß im ganzen zu fordern wären 1345,69 Zloty. 2. Die Hypothek von 15 000 Mark vom Jahre 1911 wird in gleicher Weise behandelt, wie die andere. Kapital und Zinsen betragen am 1. Juli 1924 20 370 Zloty; auf 15 Prozent aufgewertet beträgt die Summe 3055,50 Zloty. Dazu die Zinsen zu 5 Prozent für die Zeit vom 1. 7. 22 bis 31. 12. 28 = 687,46 Zloty. Insgesamt also an Kapital und Zinsen 3742,96 Zloty.

Im Automobil von Kapstadt nach Stockholm.

Von G. Makepeace.

Im Monat März des laufenden Jahres begann eine große Automobil-Expedition, welche über Rodesien, Tanghanika, Sudan, Ägypten (Alexandrien, Kairo), Syrien, Klein-Asien, Europa (Türkei, Bulgarien, Jugoslawien, Italien, Schweiz, Frankreich, Belgien, Deutschland, Dänemark, England) bis nach Stockholm ihren Weg nahm. Die Gesamtstrecke, die die Expedition zurücklegte, betrug 10 000 Meilen und wurde durch zwei Chevroletwagen, und zwar in einem Personen- und einem Lastwagen bewältigt. Finanziert wurde die Expedition durch die Gesellschaft General Motors Corporation, einen großen amerikanischen Automobil-Konzern. Der Leiter der Expedition war der Kap. Lacey. Ferner beteiligten sich an der Reise W. Wilson, Operateur der Rundfunk-Station, Billy Williams, kinematographischer Operateur, und G. Makepeace, Journalist. Der Letztgenannte stellt uns einen Bericht über die Erlebnisse der Expedition zur Verfügung, mit dessen Veröffentlichung wir heute beginnen.

Afrikanische Wege.

Nachdem wir Kapstadt verlassen hatten, erfreuten wir uns nicht mehr lange der, wenn auch nur ein wenig an Europa erinnernden Wege. Bereits in Rodesien mußten wir mit sehr schweren Verkehrsverhältnissen kämpfen.

Süd-Rodesien, wo sich die Südafrikanische Unionsregierung große Mühe gibt, um die Wege in einem leidlichen Zustand zu erhalten, stellt keine so großen Verkehrsschwierigkeiten dar. Aber je weiter wir gegen Norden vorwärtsrückten, desto mehr wurde die Reise anstrengend, zumal die Regenzeit begann und die afrikanischen „Wege" zu unbefahrbaren Sümpfen wurden. Den Strom Magoya überfuhren wir verhältnismäßig recht leicht, ungeachtet der hohen Ufer und riesigen fließenden Blöcke, welche das Wasser schnell dahintrug. Schlimmer dagegen war die Überquerung des Kafue-Stromes, der ohne Brücken ist. Dieser Strom hat einen sehr schnellen Lauf und viele Felsenriffe, so daß wir mit Hilfe der Eingeborenen primitive Flöße herstellten und damit unsere Wagen an das andere Ufer brachten.

Die größte Schwierigkeit für einen Automobilisten, der über Süd-Rodesien reist, liegt nicht in dem Aussuchen eines guten Weges, sondern vielmehr in der Auswahl des geeignetsten unter den vielen, die sich in verschiedenen Richtungen kreuzen. Selbstverständlich sind während der trockenen Jahreszeit die Schwierigkeiten viel geringer, da jeder Weg zum Ziele führt, wenn man mit einem Spaten oder einer Axt versehen ist. Sie können sich gerade dort nötig erweisen, wo es am wenigsten zu erwarten wäre.

Der Kampf des Adlers mit der Schlange.

An einem schönen, afrikanischen Frühlingstag, nach kurzer Rast in Choma (Nord-Rodesien) machten wir uns auf den weiteren Weg. Auf der Strecke von 30 Meilen waren uns der Weg und das Wetter sehr günstig und alle Teilnehmer in der denkbar besten Laune. Wir hofften, es werde uns gelingen, die bei der Überfahrt des Flusses verlorene Zeit wiederzugewinnen. Der kleine Bach, den wir unterwegs getroffen hatten, schien uns nicht in die mindeste Verlegenheit zu bringen, zumal da eine kleine Brücke über ihn führte. Der erste auf dieser Brücke war der Lastwagen, aber ehe er noch in die Mitte derselben gekommen war, stürzte die Brücke zusammen und der Wagen versank bis über die Achsen im schwarzen, dicken, zähen Schlamm. Wir arbeiteten sechs Stunden lang, ehe wir den Wagen mit Hilfe der Axte und Spaten wieder herausbekommen haben.

Als wir uns dem Bache näherten, erblickten wir einen Riesenadler in der Luft, welcher eine große Schlange in seinen Krallen hielt. Ein ungewöhnlicher Kampf zwischen dem König der Lüfte und einem so zur Erde gehörigen Geschöpf wie die Schlange ging vonstatten. Die Schlange wand sich in den Krallen des Adlers und versuchte, sich von dessen tödlichen Umarmungen loszulösen. In den Strahlen der grellen afrikanischen Sonne glichen ihre glänzenden Schuppen einem silbernen Bande, welches mit heftigen Bewegungen seine Formen immer veränderte. Der Adler wollte das Spiel nicht verloren geben und ließ die Schlange aus seinen Krallen nicht los. Wir betrachteten mit Interesse diesen eigenartigen Luftkampf und versuchten sein Ergebnis zu erraten. Es schien, als ob der Adler gezwungen würde, sein Opfer frei zu lassen oder aber zu Boden zu sinken, um es dort mit seinem Schnabel zu töten. In der Luft schien die Sache unserer Meinung nach ganz unmöglich zu sein. Doch plötzlich geschah etwas Unerwartetes: Der Adler beugte sich bogenartig und begann die sich stets in tödlichen Konvulsionen windende Schlange Stück für Stück zu verschlingen. Nachdem er so den Kampf siegreich beendet hatte, schwang er sich hoch auf und entschwand unseren Blicken.

Regengüsse und ihre Folgen.

Die anhaltenden Regen, mit welchen wir noch in Nord-Rodesien Bekanntschaft gemacht haben, begleiteten uns immer weiter. Sobald wir auf das Gebiet der Tanghanika gekommen waren, erblickten wir, daß der Regen alle Spuren der afrikanischen „Wege" weggewischt hatte. Zahlreiche vom Regen angeschwollene Bäche und Flüsse machten die ohnehin schwere Reise noch schwieriger.

Am gefährlichsten war die Fahrt durch den Strom Ruvu in Nord-Tanghanika, auf der Ebene Bahora. Infolge anhaltender Regengüsse war die Gegend auf den beiden Seiten des Flusses weit überschwemmt.

Eine so große Überschwemmung wurde von der einheimischen Bevölkerung seit 20 Jahren nicht gesehen. Alle Brücken waren umgestürzt und fortgerissen und die ganze Ebene von Bahora ähnelt einem Meere, aus welchem nur hie und da einige kleine Inseln hervorragten.

Ohne die Hindernisse zu beachten, wollten wir mit eigenen Kräften an unser Ziel gelangen, indem wir von der Ansicht ausgingen, daß der geeignetste Platz für einen Kraftwagen die Fahrstraße ist, ohne Rücksicht auf den Zustand, in welchem sie sich befindet. Der Leiter unserer Expedition, Kap. Lacey, beschloß, zur Überfahrt Pontons zu benutzen. Der Strom stellte das Bildnis eines wahren Meeres dar. Wir blieben fünf Tage in der Mitte des Stromes stecken. Der Zutritt an das Ufer war durch die Sümpfe verhindert. Schließlich hatten wir mit Hilfe von Pontons und Flößen den Personenwagen an das andere Ufer gebracht, das aber reiner Morast war, und dann auch den Lastwagen, der uns einmal versank. Auch waren zwei Mitglieder der Expedition in Lebensgefahr geraten und konnten nur mit Mühe dem nassen Element entrissen werden.

Rundfunk-Operateur im Strom.

Als man den Lastwagen an das Ufer ziehen wollte, zeigte es sich, daß der Wagen tief im schlammigen Boden des Flusses stecken blieb. Wir hatten nur ein einziges Seil. Das andere Seil war auf dem gegenüberliegenden Ufer geblieben. Man mußte es durchaus herüberziehen. Es blieb nur ein Stahlkabel an welchem der Ponton befestigt war.

Der Operateur der Rundfunkstation beschloß, mit Hilfe dieses Kabels an das andere Ufer zu gelangen. Das Unternehmen war sehr gefährlich. Wilson, das Kabel in der Hand, begann seine Überquerung. Bis über den Hals im Wasser, kam er langsam vorwärts. Er mußte fortwährend mit dem Strom kämpfen, der ihn fortreißen wollte. Der Strom war voll von Krokodilen und Baumklötzen, welche von der Strömung fortgerissen wurden und oft dicht an dem Kopf des kühnen Jünglings vorbeisausten. Von Zeit zu Zeit mußte Wilson gänzlich untertauchen, um einem Stoß zu entgehen. Nach anderthalbstündigem Kämpfen gelangte Wilson glücklich an das Ufer, ruhte hier einen Augenblick aus, nahm das wertvolle Seil mit und kehrte auf demselben Wege, indem er wieder sein Leben aufs Spiel setzte, zurück. Als er sich schon außer Gefahr befand, empfing ihn ein allgemeiner, stürmischer Beifall. Die Neger sogar, welche den ungewöhnlichen Mut mit Bewunderung beobachtet hatten, bezeugten durch Ausrufe und Händeklatschen ihren Beifall. Mit Hilfe zweier Seile und mehrerer Neger wurde der Wagen endlich an das Ufer hinaufgezogen. Wilson setzte sich nun an das Lenkrad und brachte den Motor in Bewegung. Das Automobil rückte vorwärts, als wenn gar nichts vorgefallen wäre. Die weitere Reise erwies sich aber als unmöglich, da wir allzusehr ermüdet waren, und es waren noch die am Ufer liegenden Moräste zu überwinden. Die Wagen wurden also am Orte gelassen und wir begaben uns zu Fuß durch das Wasser in das Haus des deutschen Farmers Birckel, wo wir die gut verdiente Ruhe gefunden haben. Am nächsten Tage wurde der Lastwagen aus den Sümpfen herausgeholt und wir machten uns auf die weitere Reise.

Begegnung mit einem Elefanten.

Als wir auf dem Territorium des Sudan anlangten, wurden wir durch einen Vertreter der sudanischen Fauna empfangen. Wir fuhren mit mäßiger Geschwindigkeit, um die verhältnismäßig günstigen Kommunikationsbedingungen auszunutzen. Plötzlich vernahmen wir im nahen Gebüsch das Geräusch brechender Äste und Zweige und nach einigen Minuten erblickten wir in einer Entfernung von einigen Metern einen riesengroßen Elefanten. Kap. Lacey, beim Anblick eines so unerwarteten Hindernisses, bremste den Wagen augenblicklich. Der Elefant, über den Anblick der ungewöhnlichen Gäste verwundert, stand in der Mitte des Weges und überlegte wahrscheinlich, was er zu tun hätte. Er winkte mit seinem riesenhaften Rüssel, ohne sich irgendwie entschließen zu können. Plötzlich, mit einem heftigen Ruck, setzte Kap. Lacey den Motor in Bewegung. Der Elefant machte sich langsam davon. Kap. Lacey, als er sah, daß der Elefant keine bösen Absichten gegen uns hegte, lenkte das Automobil in seiner Richtung. Der Elefant, beim Anblick eines so sonderbaren und unheimlichen Gegners, beschloß, keinen Kampf anzunehmen und — so schnell es ihm seine elefantische Würde erlaubte — ging er uns aus dem Wege und verschwand bald darauf im Gebüsch. Eine halbe Stunde später begegneten wir einer ganzen Jäger-Expedition, welche nach einer Elefantenschar suchte.

Ein solcher „Elefanten-Spaziergang" ist ein wahres Unheil für die Farmer. Man hat uns Felder gezeigt, über welche eine Elefantenherde marschiert ist: sie sahen aus, als ob ein Sturm mit heftigem Hagelwetter getobt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Die glückliche Geburt eines

kräftigen Jungen

15641 zeigen erfreut an

J. Kuberek und Frau.

Am Sonntag, dem 25. d. Mts., 11 Uhr abends, entschlief nach langem schweren Leiden in Gott, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unsere inniggeliebte, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Maria Aulich

geb. **Paczkowska**

im fast vollendeten 69. Lebensjahre.

Dies zeigen in tiefer Trauer an

Die Kinder.

Bydgoszcz, den 27. November 1928.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 29. d. Mts., 3 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des alten kath. Friedhofes aus statt.

Heilige Messe am Donnerstag, 8 Uhr, im Kloster Bielawki. 6968

Gott der Herr erlöste heute mittag von langem schweren Leiden unsern lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, den

Rentier

Heinrich Lüdke

im 78. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Albert Rosentreter

Frau Herma geb. **Lüdke.**

Blumenthal (Smolniki), den 26. November 1928.

Die Beerdigung findet Freitag, nachm. um 3 Uhr v. d. Leichenhalle des ev. Friedhofes Szubin aus statt.

Nach langem und schweren Leiden rief Gott heute unsern ehemaligen Kirchenältesten, den

Rentier Herrn

Heinrich Lüdke

in **Blumenthal** im 78. Lebensjahre heim. Der Entschlafene war viele Jahre hindurch Kirchengemeinde-Vertreter, dann Kirchenältester und bis zu seiner Erkrankung Kirchenkassenrendant. — Durch seine echte Frömmigkeit, durch seine ausgezeichnete Personalkenntnis aus früheren Jahren, durch seine vorbildliche Treue im Dienst war er uns in den kirchlichen Körperschaften eine große Stütze. Sein schlichtes bescheidenes Wesen hat ihn uns lieb gemacht. 15620

Wir halten sein Andenken in Ehren.

Schubin, den 26. November 1928.

Der Gemeinde = Kirchenrat.

Mense.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute früh $4^1/_2$ Uhr nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Mahlke

im 41. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an 15591

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesenthal, den 24. November 1928.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 28. November, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Onkels, für die trostreichen Worte des Herrn Superintendenten Aßmann und die vielen Kranzspenden sagen wir im Namen der Angehörigen unseren

herzlichsten Dank.

15640 **Ewald Haupt und Frau.**

Bydgoszcz. Tel. 18—01

Dr. v. Behrens

bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3,
beim Schlachthaus.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen aus dieser Zeitlichkeit nach langem, schwerem Leiden abzurufen meinen über alles geliebten Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Kohtz

im fast vollendeten 67. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Familie Kohtz.

Bromberg, den 26. November 1928.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 30. November, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des evgl. Friedhofs Prinzenthal aus statt. 6973

Für die freundliche Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, sow. für die zahlreichen Kranzspenden und besondes für die trostreichen Worte des Herrn Pastor **Paulig** sage ich hiermit meinen 6972

herzlichsten Dank.

Frau **Pauline Lerch.**

Bydgoszcz, Różana 23, 27. Novbr. 1928.

Offene Stellen

Gesucht wird ab 1. Januar 1929 auf 2000 Morgen intensive Rübenwirtschaft **ein tüchtiger, unverheirateter**

erster Beamter

mit langjährig. Praxis u. besten Zeugnissen. Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften, die nicht zurückges. werden unt. T. 15361 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Auto-Mechaniker

erfahren in all. vorkommenden Arbeiten einer Auto-Reparatur-Werkstatt, in einer Kreisstadt in Pomorze als Leiter für dieselbe von sofort gesucht. Off. mit Angabe der Gehaltsanspr. unter **„Erfahrener Fachmann" P. 15626** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Werkmeister

oder

erfahrener Möbeltischler,

der polnisch. u. deutsch. Sprache mächtig,

von sofort gesucht. 15607

Paul Borkowski, Möbelfabrik, **Toruń.**

Suche einen ält., kathol.

landw. Herrn

der der poln. u. deutsch. Spr. mächtig ist. 15619

Gutsverwaltg. Tokary, poczta Przodkowo, pow. Kartuzy.

Suche ab 1. Jan. 1929 einen **tüchtigen, unverh.**

Hofbeamten.

Zeugnisabschriften, die nicht zurückges. werden, unter **T. 15633** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Jüngere

Bürohilfskraft

für größ. Unternehm. a. Orte ges. Beding. poln. und deutsch, erwünscht Schreibmasch.-Kenntn. Offerten unter **F. 6970** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche zum 1.1.29 oder später gut empfohlenen unverheirateten

Gutsgärtner.

Naumann, **Suchoręcz,** p. Zalesie, pow. Szubin. 15621

Tüchtiger

Zahntechniker (in)

gesucht. 6953

P. Bowski, Mostowa 10.

Suche von sofort oder später einen jüng., ev., unverheirateten

2. Beamten

Bewerbung. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsford. erbeten an

Hoene,

Rittergut Leżno, p. Kokoszki, 15528 pow. Kartuzy.

Tüchtiger

Pfefferkuchenbäcker

per sofort gesucht.

„Lukullus"

Zuckerwarenfabrik **Bydgoszcz** ul. Poznańska 28. Telefon 1670. 15635

Kaufmännischer

Lehrling

für Essigfabrik gesucht. Schriftliche Offert. mit Lebenslauf u. Zeugn.-Abschriften an 15488

Fabryka Octu „Fermenta", Bydgoszcz, Nowy Rynek 9.

Ein Arbeitsbursche unt. 16 J. ges. **B. Grage,** ul. Kościuszki 12. 6959

Mal- u. Zeichentalent begabte junge **Dame od. Herr** gesucht. 6969 **Czernacz, Gdańska 154. 3**

Guts-sekretärin

mit gut. Handschrift u. vertraut mit einfachen Büroarbeiten zum 2. Januar 1929 **gesucht.** Polnisch in Wort und Schrift Bedingung. Schriftliche Meldungen erbittet 15618

Rittergut Wierzchosławice, pow. Inowrocław.

Fräulein für Kontorarbeit. und Schreibmasch. sof. ges. Off. m. Gehaltsanspr. unt. **J. 6932** a. d. G. d. Z.

Suche p. 1. 12. sauber., **ehrlich Mädchen** für klein. Haush. 6902 **Toruńska 181,** 2 Tr. r.

Aufwartung f. d. ganz. Tag w. ges. **Zamojskiego 6,** 1 lks. 6946

Tüchtiges 15590

Hausmädchen

w. koch., wasch. u. plätt. kann, per sof. gesucht. Frau **Alice Domnick,** Möbelgeschäft, **Bydg.,** Wein. Rynek 7.

Stellengesuche

Suche für meinen

Administrator

mit langjähr. Praxis, der deutsch. und poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig,

dauernde Stellung.

Offerten unt. **K. 15545** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Gebildeter, erfahrener, energ., evgl., unverh.

landw. Beamter

poln. Staatsbürger, militärfr., zumteil der poln. Spr. mächt., mit d. versch. wirtschaftlich. Verh. vertr., sucht zum 1. Jan. 29 evtl. früh. auf mittl. Gut unt. Leitg. d. Chefs od. auf kl. Gut selbst. **Stellg.** Anerb. u. **15521** a. d. Gschst. d. Ztg.

Suche zum 1. 1. 29

Stellung 15613

als erster od. alleiniger

Beamter.

J. Harder, Letzkau, Kr. Danzig. Niederg.

Junger, strebsamer

Schriftsetzer

zur Zeit in Stellung, **sucht sich zu verändern** (gleich wohin). Gefl. Offerten unt. **O. 15592** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Schloss.-Maschinist

10 J. prakt. in sein. Fach, vertr. m. Drehbank u. a. Schmiedearb., m. elektr. Licht bewandert, **sucht Stellung.** Off. u. **R. 6961** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Tüchtiger

Stellmachergeselle

sucht von sofort oder später **Stellung.** Gefl. Offerten unt. **J. 15527** an die Geschäftsstelle der „Dtsch. Rdsch." erb.

Jüngerer 15622

Müllergeselle

evgl., militärfrei, sucht von sof. unt. günstigster Bedingung Stellung. Angeb. sind zu richten an **Hugo Kriewald, Jaszczołtowo,** poczta Rojewo, pow. Inowrocław.

Suche für meinen Sohn

Lehrstelle

in Kolonial- u. Schankgeschäft od. evtl. Eisengeschäft. Derselbe ist gut geeignet fürs Geschäft. Offert. bitte u. **L. 15555** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Jüngeres Fräulein

sucht zur weiter. Ausbild. **Stellg. als Gutssekret. od. Haustochter.** Etw. Tascheng. b. freier Stat. erw. Offert. u. **L. 6939** a. d. Gschst. d. Ztg.

Verkäuferin

der Kurz- u. Manufakturwarenbranche, evangl., deutsch und polnisch sprechend, sucht zum 1. 12. oder später Stellung. Off. unt. **G. 15522** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Dame, in all. Zweigen d. Haush. erf., sucht Stell. z. Führung desselben. Off. u. **W. M. 991** A.-Exp. Mellenburg **Danzig,** Jopengasse 5.

Suche Stell. als selbstd. **Wirtschaftsfräulein** vom 15. 12. od. 1. 1. 1929. Bin 6 Jahre auf mein. letzt. Stell. tätig gewes. Offerten unter **O. 6955** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Jung. Mädchen sucht Stellg. zu Kind. i. bess. Hause m. Familienanschluß. Gut bevorz. Gute Erf. im Näh. Off. u. **M. 6951** a. d. Gschst. d. Z.

Intelligentes, jüdisches **Fräulein** sucht **Stellung** als 15456

Wirtschafterin.

Gefl. Offerten an **Mleczarnia-Export Golub,** für **Edwarda.**

Besitzert., 18 J., evgl., welche auf einem Gute Kochen erlernt hat,

sucht Stellung als Stütze

bei 3—4 Pers. sofort od. später. Geh. nach Uebereink. Gfl. Off. u. **S. 15631** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche v. 1. 12. **Stellg. als Hausmädchen,** evtl. a. Gut. **Maria Zielinski, Dąbrowa,** 6942 powiat Chełmno.

Suche z. 1. 12. **Stellg.**

als Hausmädchen

in Bydgoszcz. Off. u. **K. 6936** a. d. Gschst. d. Ztg.

Evgl., **anständ. Mädch.,** welch. sch. gedient hat, **sucht Stellung.** Zu erfr. **Matejki 8,** 3 Tr. 6965

An- u. Verkäufe

Beabsichtige mein

Grundstück

$7^1/_2$ Morg. groß, sofort zu verkaufen. 6938

Franz Marquardt, Drogosław, p. Labiszyn, Bahnstation Szubin.

Belgier-Hengst

Fuchs m. Stammbaum, 4 J. 172 cm, fromm, zugfest, einwandfrei,

1 Wirtschaftspferd

dunkelbr. Stute, geritten und gefahren, 168 cm, 9 J. alt, preiswert verkäuflich.

Gesucht werden 1 Paar erstkl., rassige, gängige

Wagenpferde

170 cm, 5—6 J., fehlerfrei, langschweif. 15627

Rittergut Będzitowo, Kr. Inowrocław.

Sprungfähige und jüngere

Zuchtbullen

von Herdbucheltern abstam., sowie eine

hochtragende

Kuh u. Färse

verkauft 15629

Otto Bartel

Wielki Lubień

p. Grudziądz - Tel. 522.

Zuchtbullen

8—14 Monate alt, starkknochig und gut in Zeichnung und Form, Kreuzungsprodukt von Ostfriese mit Danziger Herdbuchblut, von nachweisbar guten Melkern gibt zu zeitgemäßen Preisen ab

Bruno Nickel, Wielki Lubień,

Post u. Bahn Grudziądz

Tel. 408, 15630

in 10 Minuten mit Autotaxe erreichbar.

Ehret das Andenken Eurer lieben Verstorbenen durch ein

Grabdenkmal.

Eine vernachlässigte Ruhestätte bietet immer einen traurigen Anblick. 15404

Durch meine seit 34 Jahren bestehende Firma und mit Unterstützung von ersten Fachleuten bin ich in der Lage, das denkbar Beste und Sauberste in höchster Vollendung zu leisten.

Keine maschinelle Massenfabrikation. Niedrige Preise. Zahlungserleichterung.

G. Wodsack

Steinmetzmeister

Tel. 651. **Bydgoszcz, nur Dworcowa 79.** Tel. 651.



Limousine 15615

dunkelgrüner Sechssitzer,

elegant ausgestatt., Fab. Vauxhal, 15/40 PS, gut erhalten, **günstig zu verkaufen.**

Ang. V. 20 an Fil. **Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22.**

Einen großen Posten

Weihnachtsbäume

sucht zu kaufen 15593

und erb. Preis verladen Waggon

Wodsak, Zoppot, Glettkauerstr. 6/10.

Preßstroh und Heu

sowie größ. Posten **loses Stroh kauft**

u. erbittet Angeb. m. Preis frei Verladestat. Presse od. Häckselmasch. wd. ev. v. mir gestellt.

Häckselwerk Langfuhr

Inh. Alois Lotz, 15616

Hauptstraße 60—61. Tel. 42037.

---

40 Läufer-schweine

50—60 Pfund schwer, aus gesundem Stall zu verkaufen. 15625

Gräfl. Rentamt Sartowice, powiat Swiecie.

Aus meiner rassereinen Zucht gebe ab 4,1 7 Wochen alte

Foxterrier.

Eltern scharfe Raubzeugwürger. Pr. 30 Zł.

Gerda Nehring, Krąplewice, bei Laskowice. 15557

---

1 Klubgarnitur, Sofa, 2 Sess., neu, Roßhaarverarb., bill. z. verk. **Bocianowo 43,** 1 r. 6964

Auto

bis 10 Stund.-PS, gebraucht, aber im besten Zustande, aus Privathand gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. unter **N. 15628** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kutschwag. all. Art bill. z. vk. **Hetmańska 35** (Luisenstr.). 6957

National-Kasse 15559

sucht zu kaufen **Willy Eisenberger, Kisewo Król,** pow. Chełmno.

Kammräder-antrieb 15562

für Mehlgang zu kauf. gesucht evtl. Umtausch gegen Sichtmaschine.

Reinhold Behrendt, Czersk (Pom.)

Tischlerhobelbank

m. sämtl. Handwerksz. z. verk. v. 2—6 **Henryka Dietza 11,** 2 Tr. lks. 6963

---

1 Flaschenzug

(500 kg), 1 Tragewinde, 1 Lötlampe usw. preiswert zu verkauf. 6962 **Krakowska 17,** 1 Treppe.

Gelbsenf

kauft und bittet um bemusterte Offerte 15623

Richard Schwanke, Mostrichfabrik, **Swiecie-Marjanki.** Telefon 15.

Zehnjahrfeier der litauischen Armee.

Kowno, 27. November. Am Sonntag wurde hier die Zehnjahrfeier der litauischen Armee festlich begangen. In den Kirchen fanden Gottesdienste statt, nach denen Präsident Smetona die Defilade der Truppen abnahm. Der Staatschef Plechawitschius veröffentlichte aus diesem Anlaß einen Artikel, in dem er feststellte, daß die litauische Armee zwei Aufgaben ruhmreich erfüllt habe: sie habe die Unabhängigkeit Litauens erkämpft und den Umsturz vom 17. Dezember vollzogen. Doch eine dritte große Aufgabe stehe ihr noch bevor: die Wiedererlangung von Wilna.

Die Todesstrafe in Estland.

Reval, 26. November. Das Parlament hat in dritter Lesung das Gesetz über die Beibehaltung der Todesstrafe beschlossen. Lediglich die Frauen und Greise dürfen nicht zum Tode verurteilt werden. Das höchste Strafmaß für Frauen und Greise ist in Estland lebenslängliches Zuchthaus.

Riesenflugzeuge.

Sensationelle Pläne Rumplers.

Wer letzthin in Berlin durch die Ausstellungshallen am Kaiserdamm wanderte, um dort die große Luftfahrtschau zu genießen, an der bekanntlich auch die Auslandsstaaten beteiligt waren, wird bewundernd stehen geblieben sein vor den beiden Riesenflugbooten „Dornier Superwal“ und „Rohrbach Romar“. Letzteres Flugboot — zurzeit das größte der Welt — macht mit seinen geschwungenen Kielen ohne weiteres den Eindruck einer kleinen fliegenden Jacht und ist in der Tat außerordentlich hochseetüchtig; es kann 12 Passagiere und 14 Mann Besatzung befördern, und entwickelt mit 2000 P. S. bei 19 Tonnen Fluggewicht eine Stundengeschwindigkeit von mehr als 200 Kilometer. Wenn dagegen das etwas kleinere Flugboot „Dornier-Superwal“ 20 Personen befördern kann, so ist aber der Aktionsradius bedeutend beschränkter; die Nutzlast beträgt bei ihm 5 Tonnen gegenüber einem Leergewicht von acht Tonnen. Vier Motoren zu je 500 P. S. entwickeln eine Geschwindigkeit von mehr als 220 Kilometer stündlich. Nunmehr ist jedoch ein neues Dornier-Flugboot (X.) im Bau, das sogar 100 Personen mitnehmen soll. Doch nicht genug damit. Der bekannte Konstrukteur Rumpler beschäftigt sich seit 1919 mit dem Bau eines Riesenflugbootes, die Verwirklichung dieses fast utopisch anmutenden Vorhabens steht jetzt vor der Tür. Dieses neue Riesenflugboot soll zum ersten Male den Beweis bringen, daß die Zuladung sogar das Eigengewicht übersteigen kann. Das Leergewicht soll hier 50 Tonnen betragen und die Zuladung (Besatzung, Brennstoff und Nutzlast) 65 Tonnen, d. h. es können bei einer Besatzung von 35 Mann noch 150 Fluggäste befördert werden. In diesem fliegenden Ungeheuer, dessen Tragflächen eine Spannweite von 88 Metern und eine Größenhöhe von 2,4 Metern haben, spielt sich das ganze Leben im Tragdeck ab. Hier sind sogar die 10 Motore zu je 1000 P. S. untergebracht, die eine Geschwindigkeit von 800 Kilometern in der Stunde ermöglichen, so daß die Strecke von 6000 Kilometern zwischen Europa und Amerika in 20 bis 25 Stunden zurückgelegt werden kann. Natürlich ist bei diesem fliegenden Schiff auch auf Seetüchtigkeit Wert gelegt worden und infolgedessen soll der Start, dessen Anlaufstrecke mit etwa 1 Kilometer angegeben wird, auch bei Seegang 3 bis 4 möglich, die Seetüchtigkeit selbst bis zur Windstärke 6 gegeben sein.

Daß es sich bei diesem kommenden fliegenden Hotel nicht um bloße Spielereien phantastisch veranlagter Erfinder handelt, sondern um jahrelange mühevolle Konstruktionsarbeit, dürfte aus den Herstellungskosten ohne weiteres ersichtlich sein. So forderten z. B. das bekannte Junkers-Großflugzeug 31 den Betrag von 500 000 Mark, Dornier-Superwal 600 000 Mark, Rohrbach-Romar 800 000 Mark. Die Herstellungskosten des neuen Riesen-Dornier X werden auf drei Millionen Mark beziffert, die des Rumpler Flugzeuges dagegen auf 5 Millionen Mark. Auch dürfte im letzteren Falle die Tatsache sehr beachtlich sein, daß dieses Flugboot eine Nutzlast von 18 Tonnen soll befördern können, also drei Tonnen mehr als das Luftschiff „Graf Zeppelin“.

Endlich sei noch daran erinnert, daß auch die Junkerswerke z. Z. ein Großflugzeug bauen, das seinen Weg in der dünnen, allen Stürmen und Böen der Erdoberfläche entrückten Stratosphäre, also in einer Höhe von mehr als 10 Kilometer, nehmen soll. Wieviel Hunderte von Kilometern die Geschwindigkeit dieses Höhenschiffes, in dem natürlich die Passagiere gegen die Weltraumkälte usw. durch entsprechende Vorrichtungen geschützt sind, nehmen wird, ist noch nicht abzusehen. Jedenfalls stehen wir vor neuen Überraschungen und am Eingange eines neuen Zeitalters im Verkehrswesen.

A. B.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 27. November.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet kühles und zeitweise aufklärendes Wetter mit Neigung zu Regenschauern an.

§ **Wohnungseinbrüche.** Aus der Wohnung der Frau Krzyżanowska, Bahnhofstraße 21, wurden gestern nachmittag 129 Złoty in bar gestohlen. — Mit Hilfe von Nachschlüsseln drangen heute nacht Einbrecher in die Wohnung des Heizers Puchała, Weidenstraße 35, ein und stahlen Wäsche, Garderobe und 50 Złoty in bar im Gesamtwerte von 750 Złoty.

§ **Die Ortsgruppe Bromberg des Verbandes deutscher Katholiken** hatte für Sonntag, 25. d. M., abends 8 Uhr, ins Zivilkasino ihre Mitglieder zu einer Versammlung geladen. Der zweite Vorsitzende Dr. Hecht eröffnete die Zusammenkunft und begrüßte insbesondere den Domherrn Klinke. Hierauf ergriff Gymnasiallehrer Böttcher das Wort, um für den hiesigen Cecilienverein zu werben. Darauf hielt Domherr Klinke einen einstündigen Vortrag über die Hierarchie in der katholischen Kirche. Er führte etwa Folgendes aus: In jedem Menschen ist das Bewußtsein vorhanden, daß er einer Familie angehören muß. Familien bilden eine Gesellschaft, ein Volk. An der Spitze eines jeden Volkes steht ein Oberhaupt. Ein Oberhaupt hat daher auch Christus auf den Thron seiner neugegründeten Kirche gesetzt. Dieses ist noch heute als Nachfolger des hl. Petrus der Papst in Rom, der oberste Priester, der vor Gott und der Kirche voll verantwortlich ist, der nicht nur die oberste priesterliche Gewalt in Händen hat, sondern auch die Lehr- und Richtergewalt (Primat). Seiner Stellung gemäß besaß er früher einen selbständigen Kirchenstaat, der ihm durch die italienische Regierung im Jahre 1864 abgenommen worden ist. Er besitzt nur den Vatikan mit seinen Gärten. Zu seinem Schutze besitzt er eine Schloßwache. Dem Papst zur Seite stehen die Kardinäle, deren Zahl im Jahre 1587 auf 70 festgesetzt worden ist. Sie sind über die ganze Welt verbreitet. In Rom haben ungefähr 40 Kardinäle ihren ständigen Wohnsitz. Polen besitzt zwei Kardinäle. Dies ist der Erzbischof von Gnesen-Posen und der Erzbischof von Warschau. Deutschland hat drei Kardinäle, und zwar sind dies die Erzbischöfe von Köln, Breslau und München. Sie werden vom Papste gewählt und stehen ihm beratend zur Seite. Aus ihnen wählt der Papst seine obersten Hof- und Kirchenbeamten sowie seine Legaten. Die Kardinäle wählen auch aus ihre Mitte den Papst. Der Erzbischof von Gnesen und Posen wird noch Primas von Polen genannt, weil er zur Zeit, als Polen noch Wahlkönige besaß, die Regierungsgeschäfte nach dem Tode des Königs bis zur Wiederwahl eines neuen Herrschers leitete. Der Titel ist bis auf den heutigen Tag geblieben. In jedem Lande ist vom hl. Vater eine Delegatur eingerichtet, die den Papst vertritt. Die annähernd 300 Millionen Katholiken sind in Diözesen eingeteilt. An der Spitze einer Diözese steht ein Erzbischof bzw. Bischof. Ihm zur Seite stehen die Domherren. Die Bischöfe werden vom Domkapitel gewählt und vom Papste bestätigt. Infolge des Konkordates hat auch oft die Landesregierung bei der Bischofswahl mitzusprechen. Außer den Domherren gibt es noch Prälaten, Dekane und einfache Priester. Ihre Zahl beträgt 312 000. Domherr Klinke verstand es in humorvoller Weise den Vortrag zu halten, so daß er reichen Beifall erntete. Nach einigen Dankesworten des 2. Vorsitzenden wurde die Versammlung mit dem Liede „Großer Gott wir loben dich“ geschlossen.

§ **Ein energischer Chauffeur.** Am Sonntag gegen 5 Uhr früh kehrte der Kellner Kokosinski, Fordonerstraße 7 wohnhaft, von der Arbeit mit einer Autodroschke nach Hause zurück. Vor seinem Hause angekommen, wollte er die Rechnung nicht bezahlen, da sie ihm zu hoch berechnet erschien. Es kam zu einem Streit zwischen Chauffeur und Kellner, in dessen Verlauf letzterer bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen wurde. Er gab bei seiner Vernehmung an, daß ihm der Chauffeur 40 Złoty entwendet haben müsse.

§ **In netter Gesellschaft** muß sich am gestrigen Tage der Kaufmann Franz Modlibowski, Heinrich Dietzstr. 10a wohnhaft, in einem hiesigen Lokal befunden haben. Als er sich von seinen Tischgenossen verabschiedet hatte, bemerkte er, daß man ihm 170 Złoty in bar und seine Taschenuhr gestohlen hatte.

§ **Eine raffinierte Betrügerin** treibt seit einiger Zeit ihr Unwesen. Es handelt sich um eine elegant gekleidete Frau von vornehmer Erscheinung. Sie engagiert, gewöhnlich für gräfliche Besitzungen in Pommerellen, weibliche Personen, mit denen sie auf kleine Stationen hinausfährt, um sie dann auf einsamer Landstraße zu berauben. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Frau mit Mädchenhändlern in Verbindung steht. Einen besonders dreisten Betrug hat sie sich kürzlich bei den Missionaren an der neuen Kirche in Bleichfelde zuschulden kommen lassen. Sie erbat sich von den Geistlichen die Ausmaße des Hauptaltars, da sie für diesen einen handgewebten Teppich schenken wolle. Im Verlaufe des Gesprächs teilte sie mit, daß sie im Besitze einer Menge getrockneter Pilze sei und es ihr recht wäre, wenn die Missionare ihr einen Teil abnehmen würden. Es solle sich um kein Geschenk handeln; wenn die Geistlichen ihr irgend eine Summe geben würden, könnten sie die Pilze haben, da sie solche Sachen nicht verschenke und die Gabe dann den Geistlichen auch eher annehmbar sein würde. Die Missionare — weit davon entfernt, daß es sich hier um einen Betrug handeln könne — gingen natürlich auf den Vorschlag ein. Die Frau erhielt 100 Złoty und erbat sich einen Diener, der die Pilze gleich vom Friedrichsplatz abholen könne. Mit dem Diener machte sie sich auf den Weg. In der Danzigerstraße hatte die „Spenderin“ noch in einem Hause etwas zu erledigen und hieß den Diener vor dem Hause warten. Er wartete eine, zwei, drei Stunden. Dann ging er heim und es wurde festgestellt, daß man es mit einer Betrügerin zu tun gehabt hat.

§ **Ein Einbruch** wurde am vergangenen Sonnabend in eine Wohnung des Hauses Glinkerstraße 12 verübt. Die Einbrecher drückten ein Kellerfenster ein und gelangten von dem Keller in die Wohnung, wo sie 500 Złoty in bar sich aneigneten und andere Gegenstände unberührt ließen.

§ **Diebischer Bettler.** Der 19jährige Stefan Kotlinski, ohne ständigen Wohnsitz, ging bettelnd von Wohnung zu Wohnung und stahl dabei, was ihm in die Hände kam. In einem Falle eignete er sich die Schlüssel einer Wohnung an, wahrscheinlich um später einzubrechen, in einem anderen Falle eine lederne Tasche. Er wurde festgenommen und ins Polizeigefängnis überführt.

§ **Ein Tischdeckendieb** strich in den letzten Nächten durch hiesige Lokale. Er stellte sich betrunken und eignete sich in unbeobachteten Momenten Tischdecken an, die er unter einem weiten Mantel versteckte. Er wurde verhaftet; man nahm ihm eine große Zahl Tischdecken ab.

*

Vereine, Veranstaltungen ıc.

„Ut mine Stromtid“ (Sonnabend abend und Sonntag nachm. in der Deutschen Bühne) ist ein vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht als volksbildend anerkannter Kulturfilm, dessen Handlung — frei nach Motiven des Reuterschen Romans gestaltet — das dramatische Lebensbild abgibt, in welches der Anschauungsstoff von deutscher Landschaft, heutigem Landleben und moderner Landwirtschaft in volksbildnerischer Absicht eingefügt ist. Eine Verfilmung des Bühnenstückes „Onkel Bräsig“ ist es nicht. Das sei zur Vermeidung von Irrtümern ausdrücklich betont! (15642

Verein junger Kaufleute. Donnerstag, 29. d. M., abends $8^{1}/_{2}$ Uhr, im Deutschen Haus Vortrag des Herrn A. Burzynski über „Steuerfreie Bilanzaufwertung“, zu welchem die Mitglieder hiermit eingeladen werden. Die Angestellten unserer Mitglieder, welchen die Bearbeitung der Bilanzumstellung obliegt, können an diesem Vortrag ebenfalls teilnehmen. (15639

b. **Friedingen** (Kreis Bromberg), 24. November. Die Diebstähle nehmen wieder in der Ortschaft und in der ganzen Umgegend bedeutend zu. Es ist anzunehmen, daß es sich um eine Bande handelt. Viele der Leidtragenden haben im Laufe dieses Jahres Fensterladen und eiserne Stangen an den Fenstern mit größeren Unkosten befestigt, und trotzdem gelangen die Verbrecher in solche Wohnungen. Am meisten scheinen die Langfinger ihr Augenmerk auf Fleisch und Wurst zu legen, aber auch an Wäsche scheinen sie Bedarf zu haben. Dem Besitzer Riecke wurde eines Abends vom Hausboden ein Damenfahrrad gestohlen. Die Diebe entkamen unbemerkt. In der Nacht zum Donnerstag drangen sie in die Windmühle des Besitzers Nehring in Hohenhausen ein und entwendeten Mehl und einige lederne Riemen. In der Nacht zum Freitag gelangten die Diebe hier auf den Hausboden des Landwirts Rickmeyer und entwendeten Wäsche. Da R. aber das Geräusch bemerkte, konnten die Langfinger noch rechtzeitig vertrieben werden.

In der Nacht zum Sonnabend drangen die Spitzbuben auf den Hausboden des Landwirts Malanowski und stahlen sämtliche Fleisch- und Wurstwaren. Als sie mit Hilfe einer langen Leiter auf den Boden des Schmiedemeisters Janke gelangt waren, hörte dieser die Einbrecher und vertrieb sie. Da die Diebstähle sehr überhand nehmen, sieht die hiesige Bevölkerung den langen Winternächten mit der größten Besorgnis entgegen.

b. **Mogilno**, 26. November. Der landwirtschaftliche Verein Kaisersfelde hielt am 22. d. M. seine Monatssitzung im Gasthause des Herrn Klettke ab. Diplomlandwirt H. Heuer-Posen hielt einen kurzen Vortrag über künstliche Düngung und Futtermittel. Geschäftsführer Klose-Inowrocław referierte dann über Steuer- und Rentenfragen. Die Versammlung war gut besucht.

ak. **Nakel** (Nakło), 26. November. Vergiftet hat sich in diesen Tagen ein junger Mensch namens Krakowiak aus Lindenburg bei Nakel. Er wurde in der 7. Schleuse des Bromberger Kanals besinnungslos aufgefunden; neben ihm lag ein Zettel mit der Aufschrift: „Ich habe mich aus Phantasie vergiftet“. Was den phantasiereichen jungen Mann zum Tode getrieben hat, konnte nicht aufgeklärt werden. In bedenklichem Zustande wurde er ins Krankenhaus geschafft; es besteht Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. — Die Renovierung des hiesigen Bahnhofsgebäudes ist durchgeführt, so daß das Gebäude äußerlich gegen früher viel gewonnen hat.

♣ **Posen** (Poznań), 26. November. Sensationeller Diebstahl. Der Gräfin Zofja Grocholska aus Rogowo bei Krobia wurden dieser Tage im Hotel Bazar zwei diamantene Ohrringe im Werte von 100 000 Złoty gestohlen. Sie bezog dort ein Zimmer und begab sich am nächsten Morgen nach ihrer Ankunft in die Kirche. Zuvor jedoch hatte sie die Ohrringe abgelegt und auf dem Tische liegen gelassen. In der Zwischenzeit hatten die Zimmermädchen das Zimmer aufgeräumt. Als die Gräfin zurückkehrte, waren die kostbaren Ohrringe nicht mehr vorhanden. Die sofort angestellte Durchsuchung blieb ohne Erfolg. Die Leitung des Hotels „Bazar“ wollte anfänglich das ganze Personal, das auf der betreffenden Etage beschäftigt ist, entlassen, nahm aber auf besonderen Wunsch der Gräfin Grocholska davon Abstand. Es besteht schließlich auch die Möglichkeit, daß die Ohrringe anderweitig verloren gegangen sind. — Erschossen hat sich in einem der hiesigen Hotels auf der St. Martinstraße der Rechtsanwaltssekretär Leonard Glazik aus Culm. Die Motive der Tat sind wahrscheinlich in Familienzwistigkeiten zu suchen. — Die letzte Stadtverordnetensitzung fand unter dem Vorsitz des Direktors Bugsel statt. Einer der wichtigsten Beschlüsse ist die Bewilligung einer einmaligen Weihnachtsremuneration in Höhe eines Gehaltes für alle städtischen Angestellten und Arbeiter. Eine längere Aussprache rief die Autodroschkenfrage hervor. Die Straßenbahngesellschaft beabsichtigt nämlich, während der Allgemeinen Landesausstellung ca. 100 Kraftwagendroschken in Betrieb zu setzen. Diesem Vorhaben widersetzte sich in energischer Weise das Stadtparlament. — Von der Straßenbahn überfahren wurde auf der Theaterbrücke der 68jährige Baumeister Józef Sprengert aus Santomischel bei Schroda. In bedenklichem Zustande wurde er ins städtische Krankenhaus geschafft.

s. **Schmilau** (Smiłowo), 25. November. Feuer brach heute früh 9½ Uhr auf dem Stallboden des Besitzers Bernhard Guderjan aus, wobei einige Fuhren Heu verbrannten. Die neu angeschaffte Feuerspritze erhielt dabei ihre Feuertaufe. Den gewaltigen Anstrengungen der Feuerwehr und der Bürgerschaft gelang es, den Brand zu lokalisieren und bald zu löschen.

pa. **Wluki** (Włóki), Kreis Bromberg, 26. November. Diebstahl. In der Nacht zum 22. d. M. entwendeten Diebe aus der Scheune des Besitzers Piehl 6 Zentner Roggen, ein Fahrrad, eine Wäscheleine und Wäsche. Gleichzeitig statteten sie auch dem Besitzer Holdthof einen Besuch ab. Sie holten die Leiter aus der Scheune, stiegen durch ein Bodenfenster hinein und nahmen hier zwei Seiten Speck, 7 Dauerwürste, 2 Eimer mit Pflaumenmus und einen Zentner Weizenmehl mit sich. Darauf versuchten sie beim Besitzer Seele einzubrechen, wurden aber von dem Besitzer bei ihrem Vorhaben gestört. Es konnte festgestellt werden, daß vier Personen den Diebstahl ausgeführt haben und mit Pferd und Wagen abgefahren sind. Da in dem Nachbardorf Goldfeld dem Eigentümer Cichanski in derselben Nacht vom Hausboden 75 Pfund Mehl und 2 Enten gestohlen wurden, nimmt man an, daß es sich hier um die gleichen Spitzbuben handelt.

Kleine Rundschau.

Prof. Herbert Kurz ermordet.

Berlin, 26. November. In seiner Villa außerhalb Berlins wurde der Kunstmaler Prof. Herbert Kurz, ein Verwandter des Reichspräsidenten von Hindenburg, in der Nacht ermordet. Die Polizei hat festgestellt, daß die Mörder die ganze Villa durchsucht und viele Gegenstände geraubt haben.

Berlin, 27. November. (Eigene Drahtmeldung.) Zu der Ermordung des Prof. Kurz wird noch mitgeteilt, daß die Tat mit einer Axt ausgeführt wurde. Gestern vormittag wurde in das Spital in Potsdam ein junger Mann im besinnungslosen Zustande eingeliefert, den man mit einer Brustwunde aufgefunden hat. Es besteht die Annahme, daß es der Mörder des Professors ist.

Hauseinsturz in Wien.

Wien, 26. November. PAT. Heute morgen stürzte im 9. Bezirk ein zweistöckiges Wohnhaus ein. Die Ursache der Katastrophe waren Arbeiten im Laden dieses Hauses, die die Erweiterung desselben zum Ziele hatten. Glücklicherweise waren das Geschäftspersonal wie auch die Arbeiter im Augenblick der Katastrophe abwesend. Die Feuerwehr arbeitet an der Beseitigung der Trümmer. Es wurden weder Tote noch Verletzte gefunden.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H. sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 260 und „Die Scholle“ Nr. 24.